



1. Hoffmann / Carl Gottl.  
 Fortgesetzte anzeigen  
 von Herrenhuth's  
 gründ wissener in  
 der l. u. Wittenberg  
 1749. Vom 2. St.

2. Philalethe / Christ.  
 Linderot pagen über L.  
 Carl Gottl. Hoffmann  
 Schrift von den fünfziger  
 wissener, Leipzig 1750

Sammelband 4.



6  
7  
Andreas Freyen

seine

Declaration,

Oder:

Erklärung,

Auf welche Weise, und wie er unter  
die sogenannte

Herrnhuter Gemeinde  
gekommen;

und warum er wieder davon abgegangen,

Nebst der Beweg-Ursache, warum ers  
publicirt.

Nach dem Germantowner Exemplar ab-  
gedruckt und jezo mit einem neuen  
Vorbericht versehen.

---

Frankfurt und Leipzig,

I 7 4 9.

Einige Gedanken

Declaration

Erklärung

Das ist die Erklärung

derer

derer

derer

derer

derer

derer

derer





## Geneigter Leser!

**S**egenwärtiges Tractätlein ist in America gedruckt und davon nur eine kleine Anzahl an einen gewissen guten Freund nach Deutschland geschickt worden. Nachdem dieser nun die wenige Exemplaria hie und da distribuiret und verschenket, solche auch einen ungemeynen Beyfall bey jedem Leser, da immer einer dem andern den Inhalt angerühmet, gefunden, mithin, weil diese, ob sie schon beständig roulireten, nicht zureichen wolten, ein grosses Verlangen nach mehreren Exemplarien entstanden; so haben einige Freunde der unpartheyischen Wahrheit zu einer anderweiten Auflage in Deutschland den Rath um so mehr ertheilet, als dieses zwar kurze, aber sehr nachdrückliche, und mehr als grosse und weitläuffige Widerlegungs-Schriften in sich fassende Büchlein sich bey ihnen und andern dergestalten legitimiret, daß sie sich eben demjenigen Segen und Nutzen, den sie,



bey Durchlesung desselben, an sich selbst  
 verspühret, bey allen künftigen unprä-  
 occupirten und in rechter Fassung stehen-  
 den Lesern ganz ohnfehlbar davon ver-  
 sprechen können. Der Author dieser  
 Schrift ist zwar ein einfältiger und un-  
 gelehrter, aber in den Wegen Gottes  
 gründlich erfahrner Mann, der das fal-  
 sche Evangelium der Herrnhuter aus  
 dem Grund entdecket, und dadurch zu-  
 gleich die wahre Quellen angezeiget, wor-  
 aus bey den meisten unter ihnen das sogar  
 ausgelassene, freye, freche, Geist und  
 Zuchtlose Leben und Wesen entspringet;  
 Sein Vortrag ist einfältig, recht und  
 schlecht, doch deutlich und überzeugend,  
 so daß Redlichkeit und Wahrheit aus al-  
 len Zeilen hervor leuchtet, und man seiner  
 Erzählung um so sicherer trauen kan, je  
 weniger sich Merckmaale und Spuhren  
 von Passionen, Ubereilung, Zorn, Rach-  
 gier &c. zeigen. Er überhäuffet die Facta  
 und Beschuldigungen nicht, doch sind sie  
 so groß, so wichtig, so important und hart-  
 greiffend, daß Tractaten von vielen Al-  
 phabethen derer Herrnhuter Lehr, Le-  
 ben und Wandel niemalen so bloß und na-  
 ckend dargestellt, und so gefährlich be-  
 schrie-



schrieben, als in dieser kurzen und kleinen Schrift geschehen; und um eben dieser Kürze und Gründlichkeit willen ziehet man sie vielen andern Schriften gegen die Herrenhuter weit vor, und glaubet ganz gewiß, daß dieselbe nicht nur vielen, in der Unschuld so mitlaufenden und die Tiefe der Bosheit noch nicht einsehenden, Herrenhutern die Augen öffnen, sondern auch vornemlich die in der ersten Erweckung stehende Seelen, welche am leichtesten durch den gleißenden Schein betrogen und verführet werden können, vor der Verführung verwahren werde. Man kan diese Schrift mit recht ein Erfahrungsvolles und dem Gewissen gleichsam ab- und ausgepreßtes Zeugnis nennen, weil der Author, theils noch in America, theils in Teutschland, sich eine geraume Zeit unter denen Herrenhutern aufgehalten, in sehr vertrauter Gemeinschaft und Umgang mit ihnen gelebet, von ihnen geliebet und werth gehalten worden, bis er, nach Wahrnehmung verschiedener grober Irrthümer und Excessen in Lehr und Leben, von ihnen gedrungen, dem Herrn Grafen sowohl, als andern vornehmen Chefs und



Vorstehern, die Wahrheit sagen müssen, worauf man ihn kaltsinnig und verächtlich zu tractiren, und sofort zu drücken angefangen, welches ihn endlich, nach wiederhohltm Zeugnis gegen sie veranlasset, von ihnen zu gehen, und den Rückweg wieder in Americam zu nehmen. Ehe er aus Teutschland abgieng, erinnerten ihn einige Freunde, alles, was er, Zeit seines Aufenthalts und Umgangs unter und mit denen Herrenhutern, bemerket, ingleichem auch, was zwischen ihnen und ihm vorgegangen, in eine schriftliche Relation zu verfassen, und zum gemeinen Besten in Druck zu geben, welchem er auch, nach seiner glücklichen Zuruckkunft in West-Indien, getreulich nachgekommen. Bey dem Abdruck sind die Worte des Authoris ungeändert behalten, und weder was ab- noch darzu gethan worden; Womit wir uns dem geneigten Leser bestens empfehlen, und demselben alle göttliche Gnade, Licht und Seegen zum guten Gebrauch dieses Werckgens von Herzen anwünschen.

Geneig





## Geneigter Leser!

**A**ls nachfolgende Schreiben hält in sich, die Ursach wie und warum ich zu der Herrnhuter Gemeine gekommen bin, und meine Reise von Pensylvanien über die See nach Teutschland und wie ich die Herrnhuter Gemeine gefunden habe, auch wie und warum ich wieder davon abgekommen bin.

Als ich auf meiner Herein-Reise einigen Aufrichtigen Seelen nur einen kleinen Theil davon sagte, warum ich von der Gemeine bin weggegangen, sagten sie zu mir: Wann ich wieder nach Pensylvanien kommen werde, so werde ich schwerlich Ruhe in meinem Gewissen haben, wann ich nicht ein öffentliches Zeugnis ablegen werde wie ich es gefunden habe; da doch die Leute die solches zu mir sagten, beynahе alles, so wohl wußten wie es mit der Gemeine beschaffen ist, als ich, welche es mit leidtragendem Gemüthe und Seufzen ansahen. Und als ich hier im Lande wieder ankam, so haben schon in Philadelphia so wohl Teutsche als Englische eben dieses von mir begehrt,

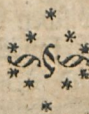


nemlich, ich solle ein Zeugnis ablegen, als ein Augen- und Ohren- Zeuge was ich gesehen und gehöret habe. Da ich aber hörete, daß schon etliche Zeugnüsse im Druck erschienen, gegen die Gemeine, so ließ ichs dabey dem Herrn über, und suchte mein Gemüth ganz davon leer zu machen, ausgenommen, wann mich jemand darum fragte, so sagte ich ja / zu dem was ja ist, und Nein zu dem was Nein ist, nach der Wahrheit, und meinem Gewissen. Weil aber die Brüder zu Bethlehem zu den Leuten sagten, Es wäre alles gelogen, was ich sagte von der Gemeine, und was ich rede das redte ich aus lauter Aergerniß, und das darum, weil Joseph Müller des Willem Freyen Tochter geheurathet hatte, welches mir noch niemals in den Sinn gekommen war. Ueber das, so hat ein Hoch- Angesehner Mann unter ihnen gesprochen, ich hätte selber gesagt: Wann sie mich hätten zu einem Bischoff gemacht, so wäre ich gern bey der Gemeine geblieben; weil es aber auch ein Lüge ist, um ihre Sachen damit bey ihrem Ruhm zu erhalten, (dann mir ist wohl bewußt, daß es sie nicht viel kostet Lügen zu sagen) so konte ich dieses, weils mich selbst angehet, gar wohl lassen über mich gehen, und hätte noch keinen Buchstaben von dem Unlautern geschrieben, wann sie nun nicht so ihre besudelte Hände suchten zu waschen mit einem Brief den Joseph Müller aus Teutschland an seine Schwieger- Eltern in Pensylvanien geschrieben, worinnen er mich so sehr beschuldiget, daß ich mich in Teutschland bey ihnen so ungebührlich aufgeführt: Und weil sie sich



sich mit einander besprechen, und die Leute trösten:  
 Wann Joseph Müller ins Land kommen wür-  
 de, so solle ich erst recht offenbar werden; ob er  
 aber kommt ist ungewis. Derohalben habe ich  
 mit gutem Gewissen nicht wohl vorbei gekont,  
 des Joseph Müllers Brief erstlich bekannt zu  
 machen, samt meiner Erklärung dagegen, und es  
 alsdann eines jeden Urtheil nach seiner Erkänntiß  
 überlassen; wünsche aber doch dabey, daß sich nie-  
 mand darüber möge ärgern, oder sich freuen; son-  
 dern sich selber vor dem Angesicht Gottes zu vor-  
 prüfen, ob sein Thun und Leben besser in der  
 Nachfolge Jesu vor Gott stehet, der einen je-  
 den Menschen richtet nach dem tieffsten Grund  
 seines Herzens.

A. J.



A 5

Copia



Copia eines Schreibens von Joseph  
Müller an Wilhelm Frey.

Unsere theure und zärtlich-geliebte Eltern!

**S**Ir grüssen und küssen euch vielmahl aus dem Seiten-Hölgen und aus der Lamms-Gemein, die er mit seinem Blut erkaufft hat. Wir selige Leutgen: Wir sitzen im Seitgen: Das Seitgen am Lämmgen, Nachts Herze voll Glämmgen. Und das ist auch alles was wir euch wünschen und wünschen können, daß ihr und alle unsere liebe Geschwistert durch die liebe Mutter in das blutige Seiten-Höhlgen möcht gebracht werden, und darinnen alle Seligkeit genieffen, die ein absolvirter Sünder am Lamm haben kan. Ich dachte zwar, daß wir dieses Jahr werden zu euch kommen, es ist aber nicht geschehen: es könnte seyn, daß wir im Jahr 48. kämen, wann nicht wieder was dazwischen kommt: daß ich euch gern bald thäte sehen, kan ich nicht läugnen; aber auf eine solche Art und Weiß wie Andreas ist weggegangen, werde ich mein Tage nicht weggehen; dann er ist in einer grossen Confusion weggegangen; und die hat bey ihm schon in Neu-Yorck angefangen, er hats nur immer gesucht zu verbergen, so viel als er gekont, bis es endlich bey ihm losgebrochen ist, wie ein aufgehaltener Stroh, und da ist es auch so grob heraus gekommen, dieweil er sich die 4. Jahr nichts Gutes, sondern lauter schlechte Sachen gesamlet hat, daß mir die Haut darüber geschauert hat. Ich will zum Exempel nur eines anfüh-



anführen, daraus ihr schliessen könnt, wie er gestanden. Er hat einmahl zu mir selber gesagt: Es wäre seit der Apostel Zeit keine gottlosere Secte auf der Welt gewesen, als die Gemeine wäre; sie wäre in allen Theilen wie die Neugebohrnen in Oly. Dieses hoffe ich, werdet ihr an eurem Herzen ganz anderst erfahren haben, daß ichs nicht erst nöthig habe zu defendiren, daß es nicht so sey. Nun ist's gerade ein Jahr, daß er das erstemahl hat wollen darvon lauffen, das that mir in meinem Herzen sehr weh, und ich habe mich seiner von ganzem Herzen angenommen; es wolte aber nicht viel helfen, so sagte ich: Andreas es ist ein Ding, das thut mir in meinem Herzen weh deinetwegen, und das ist nicht dein Weggehen (er fragte:) Was es dann wäre! (ich antwortete:) Es ist das: daß du schon 4. Jahr bey der Gemeine bist, und kennest die Gemeine noch nicht. Da warff er die Masse in die Höh, und dachte, er kenne sie ja besser als ich. Nein, sagte ich, es wäre keine Möglichkeit, daß du davon giengest, wann du sie kennen thätst. Endlich hab ich ihn doch beredt, daß er mit mir auf den Saag gezogen ist, da gings mit ihm eine Zeitlang ein bissel besser; es wurde ihm auch versprochen die erste Reise die nach Pensylvanien ging, solte er mitgehen, da hat sichs ein bissel bey ihm gestillt. Er ging wieder in die Gelegenheiten eine Zeitlang. Zuletzt, da er hörte, daß sichs mit der Reise verzieht, und auch wohl daraus schliessen kont, daß es dieses Jahr nicht geschehen wird, da setzte er sein Köpfel auf, und resolvirte sich fort zu gehen, und nicht länger zu warten; so ist man ihm auch



auch beförderlich gewesen mit einem Passport und nöthigem Zehr: Geld. Br. Ludwig wolte ihn auch nicht alleine gehen lassen, sondern ihm einen Bruder mitgeben, der ihn begleiten sollte, und bedienen, dieweil er ein alter und gebrechlicher Mensch ist, bis auf Ort und Stelle, da er hin wolte; er wolte es aber nicht annehmen, sondern er wolte alleine reisen: Und also ist er den 15. May von hier abgereist. Es that mir und viel andern Brüdern leid um Andreas. Ich glaube gern, daß er von etlichen Brüdern nicht ist behandelt worden, so wie man ein Anderesel hätte behandeln sollen, denen es auch nachher mag leyd gethan haben; sie hattens nicht besser verstanden, und nicht gewußt wie man einen alten Pensylvanier Heiligen tractiren muß, sie haben auch nicht gewußt, wann man einen alten Topff viel kloppft, darinn so viel Frömmigkeit und Verleugnung ist gekocht worden, daß er zusammen fällt.

Es ist mir leyd, daß ich euch solche Nachricht vom Anderesel schreiben muß; es ist zwar nur ganz kurz und wenig, euch eine Nachricht zu geben, daß ihr wisset wie ihr euch gegen Andres zu verhalten habt, dann er hat gegen seine vertraute Brüder gesagt (deren einer nach ihm wegen seiner schlechten Aufführung und Leichtsinn den er getrieben hat, ist von der Gemeine gebotten worden, namens Sieberberg) wann er nach Pensylvanien käme, so soll der Willem Frey nicht lang in Bethlehem wohnen; sondern er wolte ihn bald wieder auf seinem Land wohnen haben; und nicht nur euch, sondern noch viel andere dencket er irre  
an



an der Gemeine zu machen. Wann ihr aber an eurem Herzen erfahren habt, was ich an meinem Herzen erfahren habe, durch die blutige Gnade, so hats keine Gefahr, es wird ihm gehen wie seinen Sachen: Er wird dencken, er könne euch ergreifen, und mit euch handeln wie vor Zeiten, da er ist angesehen worden wie ein kleiner Gott; aber ihr werdet ihn auslachen, und ihm wohl wissen zu sagen, was ihm zu sagen ist, dann ihr kennet ja den Andres schon lang; und wann euch Andres viel in die Ohren schwätzen will, so sagt ihm, er soll warten bis ich auch dabey war: Wann er was sagt, so will ich sein Ausleger seyn, dann er versteht doch nicht, was er euch sagt. Hiermit befehlen wir euch dem blutigen Seiten-Zöhlgen / und uns in euer Liebes-Andencken, und verbleiben euere in Liebe schuldige und verbundene arme Kinder

### Joseph Müllers.

Grüßet von uns alle eure Kinder, auch Bausens / und Gefells / Hr. Spangenberg, Heinrich Andessen, Georg Neisern. Meinen Bruder Abrahams und seine Kinder. Und alle übrige Brüder und Schwestern und Kinder sind von uns herzlich gegrüßt.

Kurze



**Kurze Erklärung über die grosse Klage in dem vorhergehenden Brief von Joseph Müller über mein übel Verhalten in Teutschland, wie ich in einer beständigen Confusion meine Zeit zugebracht, und das größte Ubel ist in seiner Klage, daß ich so lang bey der Gemeine gewesen, und habe die Gemeine nicht kennen lernen, und habe mich unterstanden zu sagen: Die Gemeine wäre die gottloseste Secte, die sint der Zeit der Aposteln aufgekomen.**

**S**Un ist nöthig zu sagen, wie und warum ich unter sie gekommen, und wie ich durch die lautere Genade Gottes erweckt, geruffen und gezogen bin worden zur Bekehrung, ohne Menschen Zuthun oder Beyhülffe, nemlich: Der genädige Heyland schenckte mir in einem geringen Maas Licht und Krafft seine theure Versöhnung die er mit seinem Blut und Tod am Creuz auch vor mich so sauer erworben, und ließ es mich kräftig in meinem Herzen fühlen. In mittler Zeit wurde ich bekannt mit Spangenberg, als er das erste mahl hier im Lande war, und der Herr war uns mit seiner Genade nahe, so, daß wir einander lieb haben konten, der sprach oft sehr herzlich von der Genade die der Heyland mit seinem Leiden und Sterben erworben, auch dabey, wie herrlich die Herrnhutische Gemeine in Teutschland in der Genade der Versöhnung lebte und zunahme, wie herzlich in einem kindlichen Sinn und

un



unschulbigen Leben sie sich einander lieb hätten.  
 Und weil wir uns unter einander auch lieb hatten,  
 so wurde mir die Gemeine sehr wichtig, von Hb-  
 ren-Sagen, weil ich geglaubt es solte so seyn un-  
 ter Kindern Gottes. Es kamen auch nach der  
 Zeit noch andere Herrnhuter mehr ins Land, als:  
 Andreas Eschenbach / welcher uns sehr viele  
 schöne Sachen rühmete von der Gemeine, durch  
 alles hindurch insonderheit von ihrem Ehestand  
 und Kinder-Zucht, auch kam hernach die Anna  
 Nitschmännin und Molterin sehr liebe-  
 reich und freundlich, und noch andere mehr: Und also  
 lebten wir in Liebe mit einander, und wünschetem,  
 daß alle redliche Seelen aus allen Partheyen in ei-  
 nem unpartheyischen Sinn und Vertraulichkeit  
 einander lieb hätten. Über solchem Verlangen  
 kam der Graf Zinzendorff, da der hörete, daß wir  
 in solchem Verlangen stunden nach einer allge-  
 meinen Liebe unter allen Menschen in allen Parthey-  
 en: da gab er uns den Rath, wir solten Conferen-  
 zen anstellen, unterm Vorwand der allgemeinen  
 Liebe, und so wurde der Anfang gemacht in Con-  
 ferenzen, Sachen vorzutragen wie es seyn soll.  
 In der dritten Conferenz wurden 3. Brüder aus  
 50. heraus gelost, die da solten den Conferenzen  
 vorstehen, und fortsetzen vor alle Zeit, da ich dann  
 einer von den Dreien war. Und weil ich an ein  
 Bibelfisch Loos glaubte, so dorffte ich mich nicht  
 dagegen setzen, wiewohl die Eigen-Liebe auch  
 Gefallen dran hatte ein Amt zu bedienen, in der  
 Haushaltung, welches ich doch nicht verstund.  
 Bis dahin wurde ich geführet wie ein Truncener.  
 Da



Da sie aber in Oly etliche sehr hoch erhoben, und zur Gemeine hatten gemacht; auch etliche zu Arbeitern ernennet, und anfiengen ihnen Lasten aufzulegen, und commandirten sie, als ob sie ihre Leibeigene Leute vor sich hätten; diese aber verstundens nicht so, und sagten das Warum, es wird uns zu schwer: Damit hatten diese Männer schon gesündigt, daß sie nicht ohne alles Wiederreden sich ganz ergaben, mit allem was sie sind und haben; und gleich wie diese Männer zuvor zu hoch erhaben waren, ohne Grund und Ursach, so haben sie jene auch ohne Ursach so ganz unbarmherzig weggeschmissen: Das war das Erste, daß ich ihre angemakete Macht und Herrschafft sahe, und mein erster Anstos: Dieses machte mich schon etwas schüchtern, daß ich nicht zu allem ja sagen Fonte, was vorkam.

Mittler weile wurde ich durch 50. Stimmen, und durch das Loos zum Aeltesten über die ledigen Brüder erwählet ohne mein Wissen und Beyseyn, und dieses Amt wurde mir aufgetragen, ich sollte nach Bethlehem zu wohnen gehen, und dazu hatte ich in mir keinen Willen, kein Geschick noch Muth, dann, sollte ich nach meiner Erkantnus und Gewissen handeln, so wußte ich, daß ich mit ihnen nicht durchkommen würde; sollte ich mich aber in ihre Form lassen modelen, wider mein Erkantniß und Gewissen, das wolte ich auch nicht thun. Und weil vieles von ihrem Vorgeben, so lammhafftig aussahe, und es mir am genugsamen Licht fehlte, einen Unterschied zu machen zwischen des wahren Lammes: Sachen, und zwischen Menschen: Treibern,



berer, so wußte ich nicht, was ich thun sollte, daß ich nicht einen neuen Aufruhr verursachte, der entweder mir oder andern Schaden thun möchte, und kam also in Noth, und wußte keinen Rath vor mich, daß ich mich nicht versündigen möchte an des Heylandes Sachen, und auch nicht zum Menschen-Knecht verstrickt würde, weil ich doch je länger je mehr sahe was mir nicht gefiel. Da sie nur sahen, daß ich mich in ihre Sachen nicht schicken konnte, so sagten sie, ich sollte nach Teutschland gehen; Dieses war mir im Anfang zwar auch nicht recht, und hätte doch auch gern die Gemeine gründlich kennen lernen, in einem Theil gefielen sie mir wohl, wegen ihrer Freundlichkeit, und wegen der Lehre die sie föhreten, von den Verdiensten durch die Marter und Tod Christi: Andern theils waren sie mir zu groß in ihrer Einbildung, worinnen sie sich übers Ziel selber messen, und also wußte ich keinen Rath: daher bat ich sehr herzlich zu meinem Gott und Heyland: er sollte doch mein Herz durch seine Gnade lencken, zu dem was vor ihm gefällig ist, und befahl mein inneres und äusseres Leben in seinen Willen, und also resolvirte ich mich mit zu gehen, mit Bitten und Flehen, er wolle mich doch bewahren vor allem Gewürck des eigenen Geistes der Menschen, und er wolle mich auch bewahren, daß ich mich nicht versündige, an allem was durch seine Gnade gewürcket wird unter diesen Leuten; und also reiseten wir von hier nach Neu-York: Es reisete auch Christoph Bauß mit, bis dahin, und es wurden zweymal gelooset, ob er mitgehen sollte oder nicht, das

B

Loos



Loos traf allemahl, Ja! Der Graf fragte in der Conferenz alle Brüder, ob sie ihm ein gut Zeugnis geben könnten, und ob sie es vor dienlich hielten, daß er mitgehe, es war bey allen, Ja! und also giengen wir ins Schiff, und Christoph Bauß mit hinein, und nahm alles mit sich, was er wolte mitnehmen, es giengen auch Brüder mit, die uns begleiteten, da die nun aus dem grossen Schiff in das kleine Schiffgen (das mit fuhr, um diese unsere Begleiter wieder zurück zu bringen) hinein stiegen, sagte Bruder Ludwig: Es wäre ihm gar nicht gemüthlich, daß der Bruder Bauß solte mitgehen über See, es wäre ihm lieber daß er umkehrete; und schickte den Joseph Müller / er solte dem Bauß sagen: Es wäre ihm nicht gemüthlich, daß er mit uns gienge. Bauß erschrack, und sagte kein Wort, ließ das Seinige im Schiff, und gieng mit leerer Hand wieder zurück, über welchen doch zweymahl geloset war, und traf, daß er solte mitgehen. Da sahe ich zum erstenmahl offenbarlich, daß, wann sie den Heyland durchs Loos fragen, es falle gleich Ja oder Nein / wann es dem Grafen nicht gemüthlich ist, so gilt es nichts: Solches hab ich hernach gar oft gesehen.

Also wurde unsere Reise fortgesetzt, wir kamen in 5. Wochen nach Londen / und dann nach 2. Wochen nach Amsterdam / und hernach in 3. Wochen nach Herrn-Deick / und wo wir hinkamen funden wir erweckte Menschen; und sodann kamen wir nach Marienborn / allda blieben wir bey 4. Wochen, und von dannen reißten wir in Sachsen nach Zirschberg / da war 9. Tage lang



lang Conferenz, von da nach Herrnhut / von da in Schlesien / und also brachten wir unsere Zeit zu, mit Reisen und Conferenzen Tag vor Tag, um einen Weg auszufinden, in allen Ländern Gemeinen zu pflanzen. Da sahe ich die mühselige Menschen-Treiberey, mit Loosen, und das Loos wieder umschmeissen, und wieder loosen, und wieder verändern, wann das Loos sagte Ja! und der Herr Graf oder ein anderer wichtiger Arbeiter etwas Einwendung machte, so galt das Ja des Heylandes im Loos abermahls nichts, und das geschah gar oft. Und doch funden sich an allen den Orten etliche neu-erweckte schöne Menschen, die noch einfältig, und denen es ums Seligwerden zu thun war, hohes und niederen Standes, daß ich mich manchmal sehr gefreuet, daß die Gnade Gottes an vielen Orten Menschen ruffet und erwecket zur wahren Bekehrung, ohne Ansehen der Person und Religion: und also habe ich viele schöne Dinge gesehen und gehört; aber leyder auch viel schlechte, und ob die Gnade sich in der Gemeine bey mancher Person kräfttig spühren ließ; dannoch wann ich auf die wahre Bekehrung und Besserung sahe, so fand ich mich unter einer Secte von Menschen-Treiberey, wie ichs in Pensylvanien auch gesehen: Im übrigen hielt ich mich an der Gnade, so gut als ich konnte, welche mir auch kräfttig beystund, und was ich von diesen Leuten gesehen und gehört, das hielt ich gegen die Lehr, Leben und Exempel Jesu Christi und seiner Aposteln, mit vielen Seufzen und Bitten, daß der Heyland mich wolle in alle Wahrheit leiten, nach seinem Wohlgefallen.



Einsmahls hatten alle Brüder und Schwes-  
 tern die aus Pensylvanien kommen waren ein Lie-  
 bes-Mahl: Da sagte der Graf einem jeden was er  
 von ihm dachte, und da er an mich kam, sagte er,  
 der Bruder Andreas hat wohl ein aufgeklärtes  
 Angesicht, aber er nehme an mir wahr, ich hätte  
 etwas schälendes im Gemüth, darum seye ich  
 nicht beständig vergnügt; und dieses war so; dan  
 ich mußte gar manches sehen und hören, welches  
 mich betrübte; unterdessen that ich so gut als ich  
 konnte, und das gieng noch so zwischen beyden, bis  
 Anno 1746. im Früh-Jahr, da reiste der Graf  
 samt seiner Familie, und die Vornehmste von der  
 Pilger-Gemeine nach Solland auf den Synod,  
 und von dannen nach Engeland / und blieben ein  
 halb Jahr aus, ehe sie wieder kamen; und im May  
 war des Herrn Grafen sein Geburts-Tag, das  
 schrieben sie aus Solland nach Marienborn /  
 daß sie solten auf den Tag das Haus illumini-  
 ren / und das gieng also zu: Sie holeten ganze  
 Wagen voll grüne Büsche, und machten des Gra-  
 fen Saal (welcher Bethlehem heisset, und 100.  
 Fuß lang und 40. weit ist) inwendig ganz grün,  
 über und über, und hengen drey mekingne Leuch-  
 ter drein, jeder mit 7. Lichtern. Da waren auch  
 4. Säulen im Saal, die wurden voll Lichter ge-  
 hängt rings herum Schlangen- oder Schnecken-  
 weiß, da wurden hölzerne Buchstaben gemacht,  
 2. Fuß lang und länger, und daraus wurde der  
 Name Ludwig von Sinsendorf formiret, die  
 wurden mit Gold überzogen, und an die Wand  
 genagelt, und voll Lichter behängt, und die Ges-  
 sele



fele wo solche Personen sitzen, mit fein Leintwand  
 überzogen, und mit seidenen Bändern, zierlich ge-  
 bunden. Da wurde ein Tisch gemacht nach dem  
 Character des ersten Buchstabens von dem Namen  
 dessen, dem das Fest gehalten wurde. Da ward  
 ein Kuchen gebacken, so groß als er konte ge-  
 backen werden im Backofen. Da wurden so viel Lö-  
 cher in den Kuchen gemacht, so viel Jahr die Per-  
 son alt ist, und so viel Lichter drein gesteckt, und ei-  
 nes in die Mitten. Und aussen im Hof wurden  
 viel Zierrathen gemacht von Laubwerck. Da wur-  
 de aussen im Hof abermahl der Name aufgehän-  
 gen, und voll Lichter behängt, so daß die Lichter  
 mit tausenden auf einmahl angezündet wurden, im  
 Saal und im Hof: Und an der fordern Seite im  
 Schloß wurden alle Fenster voll Lichter gehängt,  
 daß also das ganze Schloß aussah in der Nacht  
 wie lauter Feuer. Es wurden Lob-Versegen ge-  
 macht, mit solchem Ruhm daß ich nimmermehr  
 geglaubt hätte, daß es Menschen solte geben, die  
 einen solchen Ruhm und Erhebung von Menschen  
 solten annehmen, wie bey diesem Fest geschah,  
 und hernach noch manchmahl geschehen ist; es  
 wurde von etlichen hundert Menschen besungen,  
 und von einem ganzen Hauffen Musicanten mu-  
 sicirt, als wär es an einem heydnischen Königli-  
 chen Hof; wovon ich zwar mehrmahls gehört,  
 aber selber nie gesehen, auch niemahl sehen werde  
 von Menschen die Christo angehören, und ihr  
 Fleisch gecreuziget haben, samt den Lüsten und Be-  
 gierden. Solcher Jubel-Festen waren hernach  
 8. im Jahr, nemlich: Des Grafen: Der Grä-



fin : Des jungen Grafen / und der 3. jungen Comtessen; Der Anna Nitschmännin / und Johannes Landgut / oder von Wattenwille des Grafen Tochtermann; das war beynahen bey allen Menschen eine neue Sache, dann es liefen auch andere Leute herbey, und sahen solche Augenlust mit an, solch Prassen, Prangen und vergebliche Verschwendung; und solches wurde insgemein nach Franckfurt und in andere umliegende Orte berichtet; und also wurde ein grosses Lästerns und Spottens daraus, dann es stimmet gar nicht überein mit der Lehre Christi, da er sagte: Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Wercke sehen, und euren Vatter im Himmel preisen; aber es schiene damahls als ob ein Geist der Trunckenheit und Ruchlosigkeit über die Gemeine ausgegossen worden: Das junge Volk begunte über die massen leichtsinnig zu werden, mit Lachen und Scherzen, mit solchem muthwilligen Springen; einer warf den andern auf den Boden, und welcher der Stärckste war, der hielt den andern auf dem Boden, ja so, daß sie sich dermassen abarbeiteten, daß sie kaum mehr Othem holen konten, und welches noch das Schändlichste war, sie liessen vor Muthwillen in ihrer Lustbarkeit die Binde von sich streichen, daß man es bis in die dritte Stube hören konte; einsmahls tranck ein Bruder Thee in seiner Stube, da kam einer und hebte sein Bein auf, und ließ seinen Wind über des Bruders Thees Schälgen gehen, daß ichs und noch ein Bruder in unserer Stube hören konten. Ich sagte: Ein solches leichtfertiges Leben habe ich in meinen Tagen  
in



in keiner Wacht, Stuben bey den Soldaten nicht gehört; Der Bruder der es mit mir angehört heisset Winicke / der ist 29. Jahr Soldat gewesen unter den Preussen, dem der Arm abgeschossen ist; er bekräftigte meine Worte, und sagte: Ein solch leichtfertiges Leben wie es hier zugehet, wird absolut bey den Soldaten in der Wacht = Stube nicht gelitten. NB. Das ist eine Frucht von der Zochberühmten Kirchen = Zucht; ja eine Frucht von dem ganz naturellen freyen Leben, wo alle Pietisterey ganz ausgereutet ist, wovon sie manchemahl sagten in öffentlichen Versammlungen, sie wolten nicht nachlassen, bis sie alle Pietisterey mit Stump und Stiel aus der Gemein ausgerottet hätten, sie wolten ein ganz naturelles Leben haben.

Es sagt der General = Aelteste über die ledige Brüder, die in der ganzen Gegend sind, mit Namen Rubbusch in Marienborn: Alles Frommseyen, alles gottesfürchtige Wesen, und alle Übung der Gottseligkeit wären rechte Stricke des Teuffels. Und ein andermahl sagte er: Es müsse noch dazu kommen in der Gemeine, daß nichts mehr soll gesprochen werden als von Wunden, Wunden, Wunden; alles übrige Sprechen wie Bibelisch und göttlich es auch wär, da soll man drein speyen, und mit Füßen drein treten. NB. Dieses stimmt gar nicht überein mit den letzten Reden des Heylandes nach seiner Auferstehung, da er doch seine Wunden schon gehabt, da er sagte zu seinen Jüngern, sie solten alle Völcker lehren halten alles was er ihnen befohlen hatte.



Ein anderer mit Namen Vieroth, (\*) ein grosser Prediger aus Frießland / der sagte in seiner Predigt in der Schloß-Kirch zu Marienborn: Das wäre des Teuffels seine gröste Freude, wann er könnte die Seelen welche etwas von der Gnade des Heylandes an ihren Herzen erfahren, noch könnte gefangen halten in ( gutes ) Thun / und ( bößes ) lassen / in Sollen und Wollen / in Prüfen / Überlegen und Beobachten. Es stimmt aber gar nicht überein mit der Lehre Jesu, wann er sagt: Du solt Gott lieben von ganzem Herzen &c. Wer meine Worte höret und thut sie &c. Ihr solt vollkommen seyn, wie euer Vatter im Himmel vollkommen ist &c. daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes: Und an vielen Orten werden wir angewiesen auf Thun und Lassen / auf Sollen und Wollen / Prüfen und Aufmercken / ja alle Schrift von Gott eingegeben ist nützlich zur Lehre, zur Züchtigung, zum Trost, und zur Besse- rung, nach dem Ausdruck des treuen Apostel Paulus; Obgleich ein Arbeiter unter denen ledigen Brüdern, mit Namen Calie gesagt in der Brüdern Viertelstund, das wäre ein gewisses Zeichen, daß ein Bruder noch nichts von der Gnade des Heylandes an seinem Herzen erfahren hat, wenn er noch einige Reflexion von der Bibel macht, denn die

---

(\*) Soll Vieroth heißen, welcher nicht in Frießland, sondern zu Reval in Esthland (Liefland) Evangelisch-Lutherischer Dhom-Prediger gewesen.



Die Bibel wäre ein solcher Quarcf, daß man möchte darüber ausspenen, und also nicht werth, daß ein Mensch der des Heylands Wunden kennet, einige Reflexion in seinem Gemüth davon machet: denn wenn einer in denen Wunden des Lammes seine Wohnung gefunden, mit seinem Tisck, Bett und Bettstatt, ein solcher könnte nicht anders als gang naturell leben und frölich seyn: und wenn denn ein solcher Mensch auch Streiche macht, daß die fromme Leute Sünde daraus machen, so kommts dem Heyland nicht in den Sinn, als wenn er unzufrieden darüber wäre; sondern er freuet sich vielmehr über die fröliche Wunden-Bürnlein: Und wenn denn die letzte Abend-Vierkelstund zu Ende war, so fiengen sie manchemahl ein solches Kumorens an, als wären sie unsinnig, vor Muthwillen: Ehe sie zu Bette giengen, insonderheit die Musicanten mit ihrer Music, die machten allerley Lustbarkeit die man in der Welt nur hören kan, und das daurete gar oft bis 12. ja ein oder zwey Uhr in die Nacht, mit höchstem Muthwillen: Und also mußten die Wunden des Heylands solcher Schalckheit Deckel seyn, daß sich der Himmel davor möcht entsetzen: und das mußte ich so anhören, und wenn ich etwas dagegen redete, so fiel Spottens und Scheltens genug auf mich, ja so, daß ich mußte still schweigen, und es dem Herren befehlen, doch mit dem Vorbehalt, wenn der Graf wieder kommt, so wolte ich mit dem Grafen davon reden, und hören was er der Sache mit solchen ruchlosen Leben vor einen Namen gibt: Denn er war abwesend vom April



bis in November da sie wieder kamen. Inzwischen waren etliche Illuminationen bey ihren Geburts-Festen, und also nahm solcher Muthwillen immer zu, welches mir unzählbare Seufzer und Thränen ausgepreßt, daß ich sehen und hören mußte wie der theure Name des geschlachteten Lammes mit seinen Wunden und Blutvergießen mußte alles Muthwillens Deckel seyn.

Der obgemeldte gewesene Soldat Christian Winicke war Stuben-Aufseher, und weil er noch eine Ehrfurcht hatte vor Gott und seinem geoffenbahrten Wort, so konnte er nicht still schweigen zu solchem ruchlosen Leben, und mußte Schriftzeugnisse ihrem Leben entgegen halten, mit betrübtem Herzen, da giengen sie mit solchem höhnischen Gespött über ihn her, daß es zu erbarmen war, mit anzuhören, ja dieser C. Winicke gieng oft in Busch hinaus, und legte sich auf die Erde, mit Weinen und Seufzen über dieses üppige Leben, welches er sehen und hören mußte. Es waren derrer Leute noch mehr, die ein Mißfallen dran hatten, und auch seufzeten, und sagten: was wird doch noch von solchem Leben bekommen. Es war ein alter Mann ein Separatist in Marienborn / der bey dem vorigen Grafen Hof-Gärtner war, der ihm einen Sitz vermacht vor sein Leben, ein einfältiger Mann, wenn es dann gar zu rauh hergieng in dem Brüder-Haus, so gieng ich oft zu dem alten Mann, mit Namen Paul / weil es still bey ihm war: welches die Brüder nicht gern sahen.

Da



Da nun der Graf wieder kam mit seinen Leuten, von Engeland, und etliche Tag da waren, so wurde Anstalt gemacht zum Abendmahl, und weil der Graf seinen Sohn zum Aeltesten gemacht über die ledigen Brüder in Marienborn / so ruffete man die Brüder zusammen, um sie zu sprechen, daß er wüßte wie ein jeder stünd, um zum Abendmahl zu gehen; also ließ er mich auch ruffen, und da ich hinein kam, fragte er mich, wie es in meinem Herzen stünd, ob ich wolte mit zum Abendmahl gehen? Ich sagte nein! Er fragte: Warum? Ich sagte, ich wolte erst mit seinem Vatter sprechen. Er sagte: Ich weiß wohl warum, du wilt die Brüder bey meinem Vatter verklagen: Ich verbiete dir absolut, du solt nicht mit meinem Vatter sprechen; Ich sagte: Ich werde es doch thun; Er sagte, sein Vatter hätte so viel zu thun, er hätte nicht Zeit mit mir zu sprechen, und er wolte mir zuvor kommen, daß sein Vatter sich nicht mit mir einließ zu sprechen; Ich sagte: So will ich ihm schreiben; Er sagte: Er wolle es absolut nicht haben, und wenn ich schreib, so woll er Sorge tragen, daß sein Vatter meinen Brief nicht zu lesen bekäme; dann er habe hören sagen, daß ich zu dem alten Separatisten gieng, ihn zu besuchen: er verbiete mirs absolut, ich solte nicht mehr hingehen, er wolle es nicht haben, ich sagte: Hör Christel (so ist sein Name) ich nehme solch Gebott von dir nicht an, und nicht nur von dir nicht, sondern auch von keinem Menschen in der Welt. Er sagte, ich solte auch nicht mit Siberberg sprechen, ich sagte, ich nehme das Gebott auch nicht an:



an: Er sagte, es wäre ihm leid, er sehe, ich wär kein gebeugter Sünder, und ich hätte auch kein Respect vor dem Aeltesten-Amt, ich sagte, es wäre wahr, auf solche Art. Und gieng meiner Weg. Hernach kam auch der Bruder hinein, mit dem ich nicht mehr reden sollte, dem gebot er auch, er sollte nicht mehr mit dem Andreas sprechen, der sagte auch, er nehme solches Gebot nicht an. Da gieng der Christel ins Feuer, und sagte: Er sehe wohl, der alte Andres hätte ihn verführet, und sagte: er hielt Andres vor einen Schelmen, vor einen Kecker, und vor einen Spißbuben, und solches hörten auch andere Brüder vor der Thür.

Hernach gieng ich zum Jonas Paul Weiß / weil er täglich mit dem Grafen zu thun hatte, und ich dachte, er sollte meinettwegen mit dem Grafen reden, und erzehlete ihm alles was der Christel gesagt hatte; und da ich alles gesagt hatte, was ich gedacht mit dem Grafen zu reden, da sagte Paul Weiß: Er hätte mir zugehört was ich zu klagen hatt über die Brüder, und nun wolle er auch sagen, vor was er mich hielt, nehmlich, er hielt mich vor einen von den ernstlichen Menschen, und vor einen gesetzlichen und frommen Menschen, und zugleich vor einen Feind des Heylandes, und sagte, Christel und alle Brüder worüber ich klagte, die wären alle viel besser als ich, ich wäre an allen selber schuldig. Ich sagte, nun hätte er gesagt was er von mir hielt, nun wolle ich ihm auch sagen was ich von solchen Arbeitern halte; Ich halte sie werth, daß man sie mit dem Staub-Besen zum Land hin-



hinaus peitschen solte, wie man die offenbahre Land-Huren auspeitscht.

Hernach schrieb ich doch noch einen Brief an den Grafen selbst, dann ich glaubte noch nicht bis dahin, daß seine Principia so weit hinein grundhöß waren, wie ich hernach mit großem Jammer in meiner Seelen, und auch an meinem Fleisch erfahren habe; dann ich hätte gern einen deutlichen Ausdruck von ihm selber gehabt wegen solchem Leben in Worten und Wercken, wovon die Rede bisher gewesen ist.

Ich habe 2. Sommer alleine in einem kleinen Garten-Häuslein gewohnet, dem gaben sie mit Scherz den Namen Andreasburg / und da der Graf mir auf meinen Brief schriftlich antwortete, war er sehr spöttisch und Pasquillenmäßig, die Aufschrift war: An den Bruder Andreas Frey / Herrn auf der Andreasburg. Inwendig war geschrieben (ich will sagen was ich davon behalten hab) „Mein liebes Brüderge, Es ist mir nicht „recht, daß es so gegangen wie ich höre; weil du „aber den Brüdern bist beschwerlich gewesen, mit „deinen allerhand grossen und kleinen Irthümern, so haben sie keinen Respect vor dich gehabt; „es gehet aber niemand übler als mir, dann ich „bleib mit dir stecken, und komme mit dir nicht „durch, nach der Beschreibung die wir von dir gemacht haben, vom Andreas dem Grossen. „Wir sind keine Täußer die ihre Leute mit gesetzlichem Zwang unterhalten, und doch keine verneuerte Herzen haben: Mit Gewalt lehret man einen



„einen Bären tanken, und er bleibt doch ein  
 „Bär.“ Zum Beschluß des Briefs schrieb er:  
 „Ich habe eine alte Fabel gelesen: Es war ein  
 „Herr der hatte ein kleines Hündlein, das sprang  
 „seinem Herrn auf den Schooß, und leckte ihm die  
 „Hände: Da das der Esel sahe, dachte er: Wann  
 „es nichts mehr kostet, sich angenehm zu machen,  
 „als wie das Hündlein thut, so will ichs auch so  
 „machen, und sprang seinem Herrn mit den forde-  
 „ren Pfoten auf die Schulter, und schlug ihm mit  
 „dem Schwanz den Staub in die Augen; das  
 „ist ihm aber nicht wohl bekommen.“ Das war  
 mir ein merckwürdiger Ausdruck von dem Engel  
 der Gemeine von Philadelphia, wovor er sich läßt  
 halten.

Weil ich dann schon zuvor wußte, daß diejeni-  
 gen die noch nicht alles was in der Gemeine vor-  
 gehet hoch loben und erheben können, nicht viel  
 mehr gelten als Ochsen unterm Joch, und ich auch  
 nicht nur nicht alles loben konnte, sondern noch da-  
 zu gar in Klagen ausbrach, so war mir schon mit  
 der gemeldten Esels-Fabel angekündigt, was ich  
 zu gewarten haben würde: und darun resolvirte  
 ich mich von der Gemeine wegzugehen, und sagte  
 es auch öffentlich, daß ich mich reisfertig machen  
 wolle: Da aber die Aeltesten-Conferenz das höre-  
 te, schickten sie den David Nitschmann zu mir,  
 der sagte, sie hätten gehört ich wäre unzufrieden  
 mit der Brüder ihrem Thun und Leben, und hät-  
 te mir deswegen vorgenommen von der Gemeine  
 wegzugehen: Er bat mich, ich sollte doch solche  
 Gedancken nicht lassen in mein Gemüthe kom-  
 men,



men, es thue der Aeltesten-Conferenz sehr leyd, daß die Brüder so unweisklich mit mir verfahren hätten, und es solte Rath geschafft werden, wo mir zuviel geschehen wär. Ich sagte: Wann ich ein solcher Mensch bin wie sie mich gescholten haben, so solten sie ja froh seyn, wann sie meiner loß werden; wann ich aber nicht so bin, so sind sie ja Lügner, und Låsterer, zu wem solte ich dann künfftig ein Zutrauen haben, und er solte hingehen, und es ihnen sagen. Er gieng hin, und sagts ihnen, und kam des Abends wieder 3. mahl zu mir, mit grosser Freundslichkeit, von der Conferenz geschickt: (wie er sagte) Ich aber blieb bey meinem Vorsatz, und ließ keine süsse Worte mir zu Herzen gehen, weil ich sie kannte. Nach diesem schickten sie des Grafen Tochtermann zu mir, mit Namen Johannes Landgut, dem sie den Titel geben von Watztenwill, der gab mir auch gute Worte, und sagte: Was ich wohl dächte, daß ich von des Lammes Volck wolte weggehen? Ich sagte: Hör Johannes! Du hast mich gekennet so lang ich in Teutschland gewesen bin, und hab mich mündlich und schriftlich gegen dich erklärt, was ich glaube, und wie ich stehe in meinem Herzen, weil mich dann Br. Ludwig beschuldigt, ich wäre den Brüdern beschwerlich gewesen mit meinen allerhand grossen und kleinen Irrthümern, so sage mir nur einen oder zwey grosse Irrthümer, ich will dich nicht von allerhand grossen und kleinen fragen, dann ich weiß daß du den Brief selber gelesen, oder hören lesen? Er sagte: Er hätte ihn gelesen. Ich sagte: Sage mir, worinnen bestehen



hen meine Irrthümer? Er sagte, er wisse nichts. Ich sagte: Damit bin ich nicht zufrieden, dann was Ludwig weiß, das weissest du auch, und was du weissest, das weiß er. Er sagte: in Wahrheit ich weiß nichts von dir zu sagen, als, ich habe hören sagen, das weil sie so lang aussen sind geblieben, so sind die Brüder leichtsinnig worden, und du hättest sie oft bestrafft, und ihnen aus der Schrift Zeugnisse ihrem Leben entgegen gestellt, welches sie nicht verstehen konten. Ey, sagte ich: So sind das Irrthümer, wann man Schrift-Wahrheiten solchem ruchlosen Leben entgegen hält. Ein solch Christenthum habe ich noch niemahls geglaubt, und wills und werde es auch nimmermehr glauben.

Nach diesem schickten sie den alten Baron von Watterwill zu mir, mit dem ich wohl bekannt war, der sagte: Mein lieber Bruder, ich habe gehört du wilt weggehen von der Gemeine, und da ich hörte, wie sie es mit dir gemacht haben, so stund ich bey mir selber still, und dachte: Wann die Brüder es mit mir so gemacht hätten, wie mit Bruder Andreas, was wolt ich thun? Er verdencke es mir gar nicht, daß ich auf solche Gedancken gekommen wär, Er wolle auch nicht sagen, daß ich meinen Sinn und Gedancken ändern soll; aber er wolle mir rathen, wann ich ja weggehen wolle, so solte ich doch nun im Winter nicht weggehen, ich solle warten bis ins Früh-Jahr, unter der Zeit würde sich noch vieles ändern: (dann es war um das Neu-Jahr, und kalt Wetter) und sagte ferner: Er wolle mir behülflich seyn, daß ich auf den Zerrhaag



Haag in dem neuen Gräflichen Haus eine schöne Stube folte alleine inne haben, damit sie auch besser könnten meiner pflegen, und mir dienen, welches bisher nicht geschehen wär; Ich aber blieb bey meinem Vorsatz.

Nach diesem kam Joseph Müller auch zu mir, und redete mir auch zu, ich solte zu ihm auf den Haag kommen, damit er näher bey mir wäre, und nach mir sehen könnte, und das nicht allein, sondern es wären etliche der größten Arbeiter auf dem Haag, die wären recht froh, daß die Sache der Ausgelassenheit und Muthwillen angegriffen wär, welches ihnen schon lange zuwider war; weil aber der Graf nicht zu Haus gewesen, so hätten sie es mit Gedult getragen; nun aber wolten sie es in der Conferenz vorbringen; es werde denen nicht wohl bekommen, die Ursacher dran sind; Dieses Zureden bewog mich, daß ich meinen Sinn änderte wegzugehen, und dachte, es ist freylich Winter, und kan ja warten bis Früh-Jahr, und sehen was noch mit der Sache werden wird; und also kam ich auf Herrnhaag in das neue Gräfliche Haus, in eine schöne Stube ganz allein, und hatte gute Verpflegung von Joseph Müller / und noch von einem Kinder-Vatter, denen es befohlen war meiner zu pflegen, mehr als ich begehrte.

Es wurden sodann die Sachen in der Conferenz vorgebracht, insonderheit, daß das junge Volk in so ein sicheres ausgelassenes Leben gerathen, woran sich so viele Menschen gestossen; weil es aber absonderlich etliche Arbeiter betraf, worunter der

E

junge



junge Graf Christel der vornehmste war, der doch von seinem Vatter zum Aeltesten über die ledigen Brüder gemacht war; und weil es ohnedem offenbar ist, daß der eigene Geist in der Eigenliebe im Ganzen das Ruder führet, so konte es freylich nicht anderst seyn, als seinem Sohn samt seinen Mit- Arbeitern und Spiel- Cammeraden, (welche er selber dazu erwählet hat,) durch zu helfen: Und weil er ein ganzer freyer Mann ist, und sich an keine Wahrheit kehret und bindet, so wußte er so künstlich den vorgemeldten Spiel- Götzern zu rühmen und fest zu setzen, daß er gotteslästerlich und gräulich über die Menschen herfuhr, die sich unterstehen des Lammes Wunden- Würmlein zu tadeln, wann sie so frölich sich in den Wunden herum wühlen, und sich so sehr freuen, daß sie nun ihre Wohnung in den Wunden des Lammes gefunden haben. Und die betrügliche gesetzliche fromme Leute, die so viel Gottesfurcht und Bibelische Sachen im Kopf haben, und sich damit unterstehen, das erlöste Sünder- Volk in ihrer Frölichkeit zu registriren; solche Leute wären rechte Werkzeuge des Teuffels, Advocaten des Teuffels, ja rechte Candicaten zur Höllen. Dann solche betrügliche Phantasten wären jederzeit der Gemeine des Lammes am schädlichsten gewesen mit ihren Bibelischen Sachen.

Da nun die Lästerung über die Bibelische Wahrheit- Bekenner ergieng, da mischte sich ihre falsche Antichristliche Magia drein, und ich wurde völlig versichert mit welches Geistes Kinder ichs zu thun hatte; da wurde mir ganz begreiflich, was ich manch-



manchmahl habe hören rühmen, daß wann sie jemand in den Bann thäten, der wäre in Gefahr des jähen Todes zu sterben; und wann mich nicht eine höhere Krafft erhalten hätte, an welche ich mich im Glauben hielte, so würde ich Pensylvanien nicht mehr gesehen haben; weil ich aber solche Satans Schulen, und magische Kräfte an mir recht empfindlich habe kennen lernen, so konte ich mich durch göttlichen Beystand drein schicken, und diese magische Sturm-Wetter und Trachen-Hauchen die über und wider mich ergangen sind, lassen vorbey gehen.

Und eben darum wurde ich durch die Gnade meines Gottes dem Grafen zu groß, daß er mit mir nicht durchkommen konte: Dann ich habe des Satans Schul-Gesind mit ihrer Rauberey, Lügen-Krafft, und Mord-Geist empfunden: wovon David im 119. Psalm klagt v. 61. Die gottlose Rotte beraubet mich. v. 78. Ach, daß die Stolzen müsten zu schanden werden, die mich mit Lügen niederdrücken. v. 87. Sie haben mich schier umgebracht auf Erden; Ich aber verlasse deine Befehle nicht, zu Trug aller List.

So unchristlich nun der Graf die Gottesfürchtigen Seelen durchziehet, so tröstlich hergegen spricht er denen zu, die ihr Gewissen betäuben, und sich dem Spiel-Götzen aufopfern in aller Lust und Plaisir zur Schmach der theuren Wunden, Blut und Tod am Stamm des Creuzes. Dann der Graf sprach zu seinen lustigen Leuten, sie solten sich nicht stöhren lassen in ihrer Trölichkeit, doch



mit dem Beding, daß diejenige welche noch nicht ganz in den Bunden wohnen, die sollen sich nicht unterstehen es denen nachzumachen, die ganz drinnen sind. Er machte seinen Leuten Versgen: nemlich denen, welche recht flüchtige Sinnen haben, sich über alles wegzuschwingen, denen sieng der Vers an: Was macht ein Creuz-Lufft-Vögelein: Und vor andere die so muthwillig sind, wie die losgelassene Kälber, heist: Was macht ein Creuz-Lufft-Kälbelein: Und vor die welche so unslätzig sind wie die Schweine: Was macht ein Creuz-Lufft-Schweinelein. Und vor andere die sich befeisigen sich angenehm zu machen, und darum alles nachmachen: Was macht ein Creuz-Lufft-Aeffelein. Wann dann solche Verse abgesungen werden von solchen Eigenschaften, so ist es nicht anders, als wann die Geister in der Lufft, (Die die Menschen zur Ausgelassenheit antreiben) sich mit freueten, daß ihr Gewürck in der Versammlung mit einem gemeinschaftlichen Vergnügen und Respect abgesungen wird, zum Gespött des Creukes, und der ganzen Marter des geschlachteten Lammis Gottes: Dann was haben die Menschen doch zu singen vom Creuz/Wunden und Blut des Lammes, welche noch in den Eigenschaften der Vögel, Kälber, Affen und Schweinen leben. Weil dann bey dem Absingen solcher Versen in ihren juckenden Sinnen sich eine Frölichkeit befand, so haben die grossen Arbeiter welche zuvor selber über das ruchlose Leben mit geklagt, widerruffen, und sagten: Sie hätten nicht Licht genug gehabt, sie sehen nun selber,



ber, daß sich dadurch ein mercklicher Segen verspühren ließ auf dem Saal. Und eben dadurch wurden mir die Augen noch mehr aufgethan, daß ich sehen konnte, was vor eine Salbung diese Arbeiter bey ihrer Ordination empfangen, und in was Prüfung und Geistes-Krafft sie ihre Arbeit verrichten.

Es geschah aber daß der Baron von Watten will mich abermahl besuchte, und fragte ob ich vergnügt wäre, und was mir mangelte, ich sollte es ihm nur sagen womit sie mir dienen könnten, es sollte sie freuen wann ich meine Tage die ich noch zu leben hätte vergnügt und frölich in der Gemeine zubrächte. Ich sagte: Das wird wohl nicht geschehen. Er fragte: Warum? Ich sagte: Zu wem sollte ich ein Vertrauen haben in der Gemeine, da sie mich mit so viel Laster-Namen gescholten, insonderheit hat mich Ludwig mit so viel allerhand Irrthümer beschuldiget; wann ich ein solcher Mensch wär, so sollten sie ja froh seyn wann sie meiner los würden, und wo nicht, so wären sie ja Lügner und Lasterer. O! sagte er: Du mußt Ludwigs seine Worte nicht so hart nehmen; Er redet manchmahl etwas ehe ers bedenckt, und ist ihm nicht allemahl so ums Herz wie er redet, sein Gemüth ist mit so viel Sachen beladen, daß er sich manchmahl nicht besinnen kan, so laufft es in seinem Gemüth untereinander; zum Exempel: wann er den ganzen Tag bis in die Nacht um 2. Uhr beschäftiget ist, und müde wird, und kan doch nicht schlaffen, so nimmt er ein Französisch Sabel-Buch, liest Geschichten und Sabeln um  
 C 3 sein



sein Gemüth damit zu stillen bis er drüber einschläfft. Ich gab zur Antwort: Ist's so beschaffen, so redet er nichts aus der wahren Salbung, noch getrieben durch den Heiligen Geist, so ist es mir zu schlecht, daß ich in meinen alten Tagen einen solchen Mann zu meinem Vorgesetzten, Führer und Seelsorger haben soll, und also gieng er wieder weg. Dieser Watterwill ist des Grafen sein erster und nächster vertrauter Bruder, mit welchem er die erste Gemeinschaft geschlossen hat.

Von da an, wann ich auf den Saal kam, so mußte ich immer die neuen Verägen mit anhören, die sich schickten zu dem neuen Periodo, welchen der Herrland seinem Volk angewiesen, wie sie es nenneten, daß sie sich an nichts mehr zu kehren haben, als in den Wunden zu wohnen, mit Tisch und Bett, und sich darinnen umzuwühlen, und frölich zu seyn, mit Singen und Springen, und sich an die fromme Leut und Phantasten nichts kehren. Wann sie dank anfiengen über diejenige herzufahren, die etwas über ihren Muthwillen und Spiel-Götzen zu sagen hatten, so thät sich manchmal der Drachen-Mund weit auf, über alle Menschen, die noch etwas vorgeben von der Verläugnung des eigenen Lebens, von Übung der Gottseligkeit, von Zucht und Furcht, von Waschen und Beten, und das thäten sie mit Lästern, mit magischem Grimm, so, daß ich in Angst, Schrecken und Zittern kam, an Leib und Seel, und das darum, weil ich vor die Zeit der neueste Widersprecher war, so wurden die Antichristische

Nach



Nach Strahlen gemeinschaftlich auf mich gerichtet: Wann ich nun auch des jähen Todes gestorben wäre, O! so sollten sie ein grosses Rühmen davon gemacht haben, und es wäre doch nichts anders gewesen, als ein abermahliger Mord, durch den Geist, den Christus einen Lügner und Mörder nennet, der noch nie in der Wahrheit bestanden ist; Aber durch die Gnade meines Gottes und Heylandes ist es mir gelungen bis in diese Stunde, wovor ich Gott zu preisen habe in Zeit und Ewigkeit; und habe unterdessen so viel gelernt, daß ich das schöne Kind nun schon ziemlich weiß mit seinem rechten Namen zu nennen. Ich habe in Teutschland manchmal an die 7de Conferenz in Philadelphia gedacht, dann da wurde vielmahl gelooft, um durchs Loos zu erfahren, mit was vor einem Namen man die Sieben-Täger mit Recht nennen solle: und zuletzt hieß es: Ein ausgefundenes Kunst-Stück des Teuffels. Ich aber habe vor sie keinen Loos-Zettel nöthig zu schreiben, noch zu loosen.

Nun fällt mir ein, eine harte Klage in Joseph Müllers Brief, nemlich: Es habe ihm sehr weh gethan, mein Weggehen von der Gemeine; aber nicht so viel mein Weggehen, als, daß ich so lang bey der Gemeine gewesen, und hätte sie doch nicht kennen lernen. Ich will aber doch ohngefähr sagen, wie viel ich die Gemeine habe kennen lernen, nemlich: Ich theile sie in drey Haupt-Classen, und diese doch noch in Graden, und halte die erste und oberste Classe vor hoch-naturalisirte freye und fröhliche Leute, die alle Bande zerrissen, und das



Joch vom Hals geworffen, und aller Zucht und Furcht entflohen, und sich dem züchtigenden Gnaden-Geist entsagt, und sich mit ihrem eigenen Geist über den Rath und Weißheit der heiligen Dreyenigkeit erhoben, gleich wie die Kinder Gottes in der ersten Welt gethan, und haben also den Adel der falschen Freyheit erlanget, daß sie thun was sie wollen, und haben das Wunden-Bild in ihrer Sinnlichkeit zum Deckel aller ihrer Falschheit gemacht.

Die zweyte Classe sind die lustige und fröliche Wunden-Würmlein, wie sie sie nennen; die üben sich mit großem Fleiß und vollem Lauf den Naturalisimum oder das naturelle Wesen und frenen Adel der obersten Classe zu erjagen.

Die dritte Classe siehet dem obgemeldten mit mißvergnügten Augen und Herzen zu, und können das lustige, fröliche und freye Reichemanns-Leben nicht reimen mit der Lehr und Leben Christi und seiner Apostel, und darum können sie auch noch nicht so frölich seyn, wie die obgemeldte; und weil sich dann und wann einer waget und sagt die Ursach seines Mißvergnügens, O! so ist das gar groß gefehlt, und so werden alsdann solche Leute verächtlich tractirt, als todte und kalte Menschen, die den Heyland noch nicht kennen, und die der Gemeine nur eine Last sind: und deren ist ein großes Theil in der Gemeine, die sich manchmal grämen, und seuffzen, und werden mit der Lügen-Krafft niedergedrückt und gefangen gehalten, und mit einer magischen Wolcken bedeckt, so, daß sich  
Die



Die meisten nicht unterstehen ein Wort zu sagen, und weil so verächtlich vom Beten und Bibel-Lesern geredt wird, und der Teuffel mit seinen Lügen-Kräften kräftig mitwürcket, so werden solche arme Seelen auch ihrer vorigen Gnaden-Erinnerung und Überzeugung samt ihrer Freyheit schändlich beraubt, als von geistlichen Räubern und Spitzbuben, und bekommen nichts davor als ein abgöttisches leeres Bunden-Bild in ihre Sinnlichkeit, das weder erinnern noch erretten kan, und auch auf solche Gemein-weiß nichts nuget, als alle göttliche Wahrheiten zu verspotten, samt aller treuen Nachfolger und Zeugen Jesu Christi und dieses kan ich leyder aus Erfahrung sagen, weil ich manchmahl in den Conferenzen gesehen und gehört von den Haupt-Personen / die die sonderliche Bildmahler sind, und nicht nur das Bunden-Bild in der Sinnlichkeit haben, sondern auch das äussere Bild des Heylandes auf gewärt Leinwand gemahlt, das hatten sie in ihrer Mitten, und solte die Gegenwart des Heylandes präsentiren; aber ohngeacht derer Bilder von aussen, und in den Sinnen, so haben sie manchesmal gelooset, und den Heyland gefragt, mit Lachen und Scherzen, und wann das Loos ja war, wie sie es gerne hatten, so haben sie oft gelacht wie die Spieler bey der Spiel-Banck, wann sie dörrffen das Geld zu sich ziehen; wann aber einer von den grossen Arbeitern eine scheinbahre Einwendung machte, so wurde wieder anderst gelooset, und gar vielmahl wieder geändert; und ich habe niemahl gesehen oder gehört, daß sowohl das gemachte Bild auf

E 5

dem



dem War: Tuch, noch das Bild in der Sinnlich: Feit etwas darzu noch dargegen gesagt hat; dann das Gewürck des eigenen Geistes behielt seinen Lauf in seiner selbst: angemakten Macht. Und also sind alle Seelen in der dritten Classe recht herzlich zu beiammern, um so vielmehr, weil sie meistens auch von aussen arme und geringe Leute sind, und von den oberen oft gar verächtlich und lieblos tractirt werden, und anstatt, da sie solchen Seelen mit einem leydragenden Sinn, und mit erbarmender Liebe solten aufhelffen, so werden sie vielmehr mit einem selbst: gefälligen Sinn nieder: gedrückt.

Ich habe vornen gemeldet, daß 4. Haupt-Arbeiter ihr Bekänntnis ausgedruckt haben, nemlich der erste Namens Kubbusch hat bey einem Chor: Liebes-Mahl gesagt: „Alles Fromm: seyn, alles „gottesfürchtige Thun, und alle Übung der Gott: seligkeit ist ein rechter Strick des Teuffels.“ Ein andermahl in einer ledigen Brüder: Viertel: stund: Versammlung sagte er: „Es muß noch „dazu kommen, daß von nichts mehr geredt wird, „als von Wunden, Wunden, Wunden; alles „andere wie bibelisch und göttlich es auch ist, da „soll man drein speyen, und mit Füßen drein tret: ten.“ Der andere Namens Vieroth sagte in of: fentlicher Predigt in der Schloß: Kirch zu Ma: rienborn: „Es ist des Teuffels größte Freude, „wann er die Menschen, die etwas von der Gna: „de des Heylandes erfahren haben, noch gefangen „halten kan in Thun / in Lassen / in Sollen und „Wollen / in Prüfen / und sich in acht neh: men/



„men / in Aufmercken 2c. Der dritte Namens  
 Callie sagte in einer Abend: Viertelstund: Ver-  
 sammlung: „Es ist ein gewisses Kennzeichen:  
 „wann einer noch Reflexion von der Bibel macht,  
 „daß er noch niemahl etwas von der Gnade in sei-  
 „nem Herzen gehabt; dann die Bibel ist ein sol-  
 „cher Quarc, daß man möchte drüber ausspöhen,  
 „und ist nicht werth, daß man einige Reflexion  
 „davon macht.„ Der vierte ist der Graf sel-  
 ber; der sagte einmahl in einer ledigen Brüdern-  
 Viertelstund: Versammlung auf dem Saal:  
 „Ein Bruder der einmahl die Gnade des Heylam-  
 „des an seinem Herzen erfahren hat, der hat nicht  
 „mehr nöthig vor etwas zu sorgen / oder in acht  
 „zu nehmen; nicht nöthig zu prüfen oder zu  
 „überlegen; sondern sich zu freuen, als ein seliges  
 „naturelles Sündenlein: Und also ist nicht nur  
 eine Unsinnigkeit, oder Ubereilung von einem;  
 sondern sie stimmen überein in Lehr und Praxin;  
 und ich sehe es nicht anders an, als ein Eingeben  
 vom Satan, daß man nicht mehr soll Wollen/  
 Würcken / Prüfen / sich in acht nehmen / noch  
 Aufmercken: Dann er ist ein Lügner und Mör-  
 der, ein Feind aller Übung der Gottseligkeit /  
 und ein Verächter aller Tugenden, die aus der  
 göttlichen Natur kommen. Nun möchte ich gern  
 einen Menschen sehen, der solche Leute recht gründ-  
 lich kennet, und mir sagte worinnen die Apostel  
 Christi die falschen Apostel beschuldigen, da diese  
 Leute nicht mit angemastem Recht drinnen leben;  
 dann wann Paulus die falschen Apostel die Zer-  
 schneidung nennet, so sind es diese Leute vollkomm-  
 lich;



lich; das kan ich beweisen mit unsern 3. ersten Conferenzen in Pensylvanien, darinnen ist versprochen worden, man wolle allen Parthenen ihr Bestes suchen, man verlange nichts anders von keinem Menschen, als nur das: daß wir alle unsere Seeeligkeit gründen auf Jesum, und auf seine Marter und Verdienste, und so wollen wir alle in einem Sinn einander aufrichtig lieben, und im übrigen einem jeden ungefränckt seine Meynung stehen lassen. Aber wo ist dann nun noch einig Spüßgen davon übrig? ist nicht alles zerschnitten und zerrissen? wie die Wölffe thun wann sie in eine Heerde schleichen, da sie nur zerreißen und zerstreuen: einen Bruder von dem andern; Die Kinder von den Eltern; und das alles wider Gottes Ordnung, und gegen ihren eigenen Schluß und Versprechen.

Wann der Apostel die falschen Apostel beschuldiget, daß sie sich selbst messen, so fehlt es diesen Leuten nicht dran, dann sie messen sich weit übers rechte Ziel, und wann er sie beschuldigt wegen ihren Lob-Briefen, so ist noch kein Volck in der Welt gewesen, das ein grösser Gewerib mit Lob-Briefen hat getrieben, als diese Leute treiben, und das mit unzehlbaren Lügen vermengt. Wann der Apostel die falschen Apostel beschuldiget, daß sie die heilsame Lehre nicht leiden können, so ist schon bewiesen wie es diese machen mit der Bibel; und ob sie sich gleich wolten entschuldigen, daß sie das Gegentheil beweisen, dadurch, daß sie alle Tazge Sprüche aus der Bibel lesen in ihrer Loosung und Lamins-Text, und in denen Reden des Heylan-



landes, so sage ich zwar selbst ja dazu; aber, siehet man in ihre Verse hinein, welche drunter stehen, die aus ihrem eigenen sinnlichen Gewürck entsprungen, so siehet man, daß sie immer vom wahren bibelischen und göttlichen Sinn abführen, und in ihr selbst-gewürcktes Bild hinein; und was mag solches vor Gott wohl vor ein Ansehen haben? Ich dencke wie es im Propheten Jesaia stehet: Cap. 66. v. 3. Wer einen Ochsen schlachtet, (opfert) der ist eben vor mir als einer der einen Mann erschlägt. Wer ein Schaaß opffert, der ist als einer der einem Hund den Hals bricht. Wer Speiß-Opffer bringt, ist als einer der Säü-Blut opffert. Wer des Wehrauchs gedencet, ist als einer der das Unrecht lobt. NB. Solches erwählen sie in ihren Wegen, und ihre Seele hat Gefallen an ihren Gräuelen: Und solche lustige Comcedie hab ich mit meinen Augen gesehen, und mit meinen Ohren gehört, daß etliche Arbeiter bey einander waren, woben der junge Graf auch war; die haben Verse gleich wie um die Wette gemacht, und welcher am geschicklichsten konte reimen, der verursachte das größte Lachen, und solche schändliche Mißbräuche des theuren Namens des geschlachteten Lammes Gottes, durch dessen Wunden die wahre Glieder und Nachfolger geheilet werden von der Eitelkeit, und von dem Trieb des eigenen Geistes in der Eigenliebe: Und die also geheilet sind, die unterstehen sich nicht durch ihr eigensinnliches und eigenes Gewürck mit fremdem Feuer vor dem Herrn zu erscheinen; weil aber der eigene Geist mit Gefälligkeit an ihm selbstem und seines

Ge



Gewürcks, zur Ergözung sein selber drinnen ist, so werden solchen Menschen alle bibelische und göttliche Wahrheiten und Ausdrücke zu schlecht, und das aus gerechtem Urtheil Gottes: Dann so lang sich der Mensch in seiner eigenen Arbeit mit Worten und Wercken ergözen kan, so hat er keinen Geschmack an Gott und seinem Wort.

Hier fällt mir ein die Weissagung die der Engel zu dem Propheten Daniel geredet, von dem herankommenden Antichrist, und was er sich wird unterstehen, nemlich, die wahren Opffer und Gottesdienst abzuthun, und ein Greuel der Verwüstung an dessen Platz setzen. Dan. 9, 27. Und ob solches gleich bey der Verstöhrung Jerusalem zum Theil in die Erfüllung gegangen, so sagt doch der Geist, daß es beschloffen, daß es bis ans Ende über die Verwüstung triessen wird: weil der Satan bis daher seine Schul und Stuhl unter denen wahren Gliedern Christi behalten hat, daher der Prophet das Eigen-Gewürck mit Wohlgefallen der Seelen einen Greuel nennet, Jes. 66. v. 3. Wenn man so viel des Eigen-Erfindens und Erdichtens sehen und hören muß, in solcher Menge, daß kein gesundes, Bibelisches Wort mehr weder Platz noch Respect dazwischen Raum hat, daß alles mit einer Menge Selbst-Erfundenes überschwemmet ist, wie mit einer Fluth, wer wills denn einem verdencken, wenn man auf solche Gedancen kommt, entweder ist es der Geist selber den der Apostel Paulus beschreibt an die 2te Thesalonicher Cap. 2. v. 4. der da ist ein Widerwärtiger, und sich überhebt über alles, das Gott oder

Gots



Gottesdienst heisset, oder gehört doch in solche Schul hinein.

Ich werde von Brüdern zu Bethlehem beschuldiget, ich hätte sie verflucht. Hier will ichs sagen, woher diese Beschuldigung kommt: Der Br. Christoph Bauß hat die Gemeine vor die unschuldigste Menschen gerühmet, von allen die er kenne: Ich sagte, ich wüßte das Gegentheil, denn was Petrus die falschen Apostel beschuldiget, darin leben sie ohne Scheu: Er fragte mich: was das wär, ich sagte, Petrus saget: Sie prassen vor euren Allmosen, und prangen von dem Euren. Was dem Grafen und seiner Frau Gräfin in den Sinn kommt, das muß ihnen angeschaffet werden, es koste was es wolle, zum Exempel die Gräfin hat sich drey Kutschen angeschafft, in denen vier Jahren weil ich bin in Teutschland gewesen, die Erste kriegte sie neu in Zerrnhut / die Zweyte brachte sie von Holland, eine kostbahre Kutsche, mit rothem Sammet inwendig überzogen, und mit Messingen Nägel beschlagen. Die Dritte ließ sie in Marienborn machen, die ward mit Blau-geblümtten Sammet inwendig überzogen, und mit Messingen Nägeln und Zierathen künstlich beschlagen, und alles Beschlag am Obern Gestell oder Kasten war mit Gold übergüldet, und 6. kostbahre junge Kutschen-Pferde davor: Zweymahl ließ sie 6. Pferde von Solstein bringen, die ersten 6. waren ihr nicht schön genug, und das kommt her von Allmosen, und armer Leute Schweiß und Arbeit; heisset das nicht gepranget und geprasset? Der Graf hatte seine Kutsche aparte vor sich, und die



die Anna Nitschmännin mit ihm, und die Kinder hatten auch ihre eigene Kutschen, und noch etliche reiche Leute unter ihnen hatten auch ihre Kutschen, und wann es an das Reisen kam, so sahe es aus als wann die Generals-Personen im Früh-Jahr ins Geld ziehen. Nun ist die Frag, wie mag ein solches Leben vor Gott vor ein Ansehen haben? Was vor eine Gleichheit hat doch das mit dem armen Leben Christi und seiner Aposteln: Dienet dieses zur Verherrlichung des armen gecreuzigten und blutig-verwundeten Heylandes, der nicht so viel hatte, da er sein Haupt hinlegte? oder dienets ihm zur Schmach und Verspottung? Was kan man dencken, wann solches Volk mit so viel Kutschen und Pferd auf der Post durch die Länder ziehen, was vor Geld das kostet; dann nach dem Staat der Kutschen müssen auch die Leute Aufwartung haben, und das wird alles aus dem Allmosen-Geld bezahlt: das heist geprasset und gepranget; worüber Petrus eiffert, und heist sie verfluchte Leute; Und weil ich sagte was Petrus über solche Prasser ausspricht, so sagen sie, ich hätte sie verflucht; das nehme ein jeder wie er kan. Ferner sagt der Apostel von den falschen Aposteln: Sie reizen durch Unzucht zur Fleisches-Lust, das trifft bey diesen Leuten auch ein; Dann ich habe in Conferenzen bey grosser Anzahl Männer und Weiber, ledigen Brüdern und Schwestern die Fleisches-Lust mit grossem Ruhm hören anpreisen, als eine herrliche Sache, nemlich es wäre ein erquickender Balsam vor das Herz.

Herz



Ferner spricht der Apffel : Sie verheiffen andern Freyheit, so sie doch selber Knechte des Verderbens sind, und das ist bey diesen auch wahr : Dann ich habe mehr als zu viel hören sagen : „ Wann ein Bruder etwas Gnade an seinem „ Herzen erfahren, und an die Wunden glaubt, „ und wann er schon hernach Dinge thut das vor „ der Welt Sünde ist, so kommt es dem Heyland „ nicht in Sinn daß er solte unzufrieden drüber „ seyn : Es wäre ja ohne das nichts Sünde als „ was sich der Mensch selber zur Sünde macht : „ Aus diesem Grund habe ich gesagt ich hielte sie nicht besser als die falsch-Neugebohrne in Oly! worüber mich Joseph Müller sehr verklagt in seinem Brief an seine Schwieger-Eltern.

Nun will ich noch etwas sagen worinnen die Herrnhuter übereinstimmen, und Gleichheit haben mit denen so man Siebentäger nennet, welche doch die Herrnhuter vor ein ausgefunden Kunst-Stück des Teuffels erklären, heimlich: Ich und Joseph Müller haben einmahl den Conrad Beißel in Ephrata besucht; er war sehr freundlich mit uns: Unter den Reden die wir mit einander hatten, sagte Conrad: Er wolte mir sagen vor was er mich hielt: Er hielte mich vor einen Menschen der viel Gnade am Herzen erfahren und gefühlet hat, worüber ich mich manchemahl sehr gefreuet hab; und nun wolle er mir sagen was er von solchem Gnaden-Gefühl hielte, Er hielte es vor eine Blüthe an einem Baum, die seye wohl schön anzusehen; aber sie müste abfallen und vernichtet werden ehe man Frucht



davon zu hoffen hat, und sagte ferner, zum Exempel: Eine Jungfrau, wann sie gleich gesund und in ihrer Natur alles seine Richtigkeit hat, so kan sie doch nicht fruchtbar werden, bis sie sich mit allem was sie ist und hat unter den Willen eines Mannes begibt: Und so wäre es mit mir auch: „Wann ich mich nicht ganz ausleere, von allen „meinen schönen Sachen, und mich beugte unter den Kirchen-Mann den sich der H E R R „ersehen und vor treu erkannt hat, und von ihm „einen Seegen empfieng, so könnte ich nicht fruchtbar gemacht werden in der Haushaltung Gottes: „ Eben eine solche Forderung mußte ich und meines gleichen von den Herrnhutern anhören mit großem Klagen; dann sie sagten manchmahl wie es doch so hart halte bey so alten lang erweckten Leuten, so daß es bey manchem schien als ob es keine Möglichkeit wäre von so lang erkannten schönen Dingen abzukommen und sich auszuleeren von so viel schönen Sachen, wo man schon so lang seine Zeit mit zugebracht, und so lang solche Menschen nicht ganz alles als unreine Lappen von sich schmeissen, und sich der Gemeine nackend und bloß vor die Füße des Lammes-Volcks hinwürfen, so könnten sie keinen realen Seegen von der Gemeine empfangen, und könnten in der Gemeine auch nicht gebraucht werden; und so lang es nicht so weit käme mit den Leuten, so wären sie der Gemeine nur eine Last; weil ich aber solche Stimme schon von langem her kenne, und zwar von solchen die sie ein ausgefundenes Kunst-Stück des Teuffels erklärten, so kan mirs mit Recht niemand



mand verdencfen, daß ich sie eben vor solche Leute halte: Und also wolte ich mich nicht ausleeren von dem was ich von der Gnade empfangen, damit ich von solchen Leuten etwas bessers empfangen möchte, welche Leute ich schon bey so vielen Unrichtigkeiten habe kennen lernen; und also machte ich ihnen viel Mühe, daß auch etliche Brüder zu mir sagten, ich solte mich beugen vor der Gemeine! Ich sagte: Wann ich mich solte beugen so wie sie es gerne hätten, so müste ich dencken, ich hätte mich gebeugt bis zur Hölle, und so hatten sie freylich mehr Mühe mit mir als mit Spangenberg, da er hinaus kam zur Gemeine, wie mir der Graf selber erzehlet hat, wie es der Spangenberg gemacht, nehmlich: „Er habe etwas Einwendung gemacht gegen die Gemeine, worinnen er nicht ganz einig mit ihnen war, und da sie seine Phantasterey sahen, die er von Pensylvanien mitgebracht, sagten sie zu ihm: Es ist nun schon so in der Gemeine, man gibt solchen Menschen die mit verwirrten Köpfen in die Gemeine kommen nicht viel Gehör, man läßt sie anlauffen, und die Köpfe widerstossen, bis sie nüchtern werden. Und also lieffen sie den guten Spangenberg gehen. (Ohne Zweifel haben sie ihn völlig beraubt und untergedrückt mit ihrer magischen Lügen-Krafft, welche er noch nicht gekennet, bis er ermüdet war, und sahe, daß er von den Arbeitern nichts geachtet war.) Endlich begunte er gute Worte zu geben, und hielt an bey der Gemeine, und sagte: „sie solten den Heyland vor ihn bitten, daß er einmahl möchte versichert werden, was er glauben soll.“ Dieses hat



hat mir der Graf selber mündlich erzehlt. Also wurde der arme Spangenberg überwunden, und mußte der Gemeine ihr Liedlein singen, wider sein voriges Erkantnus; weil sie ihm aber noch nicht getrauet, so gaben sie ihm das alte listige Weib, um ihn völig von seiner Frömmigkeit und Pietätstieren, wie sie es nennen, abzuführen, und ihm behülflich seyn zu einem ganz Naturalisten-Leben, auf daß er fähig würde, ein Amt zu bedienen, damit er die Menschen die einen Gnaden-Ruf und Nührung der Gnaden, um selig und frey zu werden, mit süßen und glatten Worten zur Leibeigenschaft bringen könne, mit Leib und Seel, Gut, Muth und Blut. Und weil sich unser gewesener Nachbar H. A. auch hat gelüsten lassen sein Haupt in ihren Schooß zu legen, so ist er gewürdiget worden ein strenger Frohn-Vogt zu werden über die leibeigene Leute, und ist so tief gebeugt in der Knechtschafft, ja, wie es scheint ganz nahe zur Höllen, weil er den Lügern muß nachlügen, den Heuchlern nachheucheln, und den falschen Ruhmredigen nachrühmen, und welches noch das argste ist, daß sie sich bestreihen, wo es möglich die Wahrheit in Lügen zu verdrehen. Über solche Früchte die bey so hoch-ordinirten Leuten zu finden, möchte sich wohl der Himmel entsetzen.

Doch, was sag ich von der Arbeit solcher ordinirten Leuten, und wie sie an die Ordination gekommen. Christus sagt: Ich bin die Thür zu den Schaafen: Wer nicht durch die Thür ingehet / sondern steigt anderswo hinein / der ist ein Dieb und ein Mörder: Und wie  
der



berholt es nochmahl und sagt: Alle die vor mir Kommen, sind Dieb und Mörder. Die Apostel haben keine menschliche Ordination gehabt, noch gesucht, sich darunter zu verstecken; sie folgten dem Geist der Wahrheit, der ihnen genug war, sie in alle Wahrheit zu leiten; aber diese Leute sind dem treuen Hirten vorgeloffen mit einem Diebs-Sinn.

Ich weiß wohl daß die meisten Leute, wann sie lesen was ich hier geschrieben habe, werden sagen ich sey ein Lasterer, es wäre nicht so schlimm mit diesen Leuten wie ich sie beschreibe. Ich verdencke es auch keinem wann er von mir so denckt; dann ehe ich sie habe kennen lernen, so hätte ichs auch nicht geglaubt, wann mirs auch die besten Freunde gesagt hätten. Ich will aber doch einen jeden gebeten haben, der nicht will betrogen seyn, daß er dieser Leute ihre Lehr und Leben gegen die Lehr und Leben JESU Christi und seiner Apostelen halte: Christus sprach zu seinen Jüngern nach seiner Auferstehung, sie solten alle Vöcker lehren halten alles was er ihnen befohlen hat, da er seine Wunden schon hatte, und hat ihnen vorher, weil er noch mit ihnen wandelte, so ernstlich gesagt: Wer mein Jünger seyn will / der verleugne sich selbst / er nehme sein Creutz auf sich täglich / und folge mir nach. Diese Leute aber haben sich einen Weg ausgefunden, zu vergleichen wie man hier in Pensylvanien die Wege auslegt, um allen hohen Bergen, und tieffen morastigen Sumpffen und Löchern auszuweichen, wo es hart zu fahren ist: also haben sie sich

D 3

einen



einen Weg gemacht, der immer neben dem engen schmalen Weg, neben dem armen Leben Christi und seiner Aposteln, ja neben der Verläugnung und Hassen des eigenen Lebens, und neben dem täglichen Sterben und Nachfolge in den Fußstapffen Christi (wo es dem eigenen Leben sauer ankommt) vorbeysühret, ja neben dem Beten, Suchen und Anknopffen, um die Eröffnung des Eingangs ins Reich Gottes in der Seelen, ja neben dem Ringen und Kämpffen über dem allerheiligsten Glauben, der den geruffenen Seelen vorgelegt ist, da dann der Satan mit seinen Engelen und Fürstenthümern doch Tag und Nacht beschafftigt ist, daß er allen treuen Seelen sucht zu berauben was ihnen durch die Gnade angeboten und mitgetheilet wird; vor dem allen gehet ihr Weg vorbeys: Was ist das anders als eine Lehre und Gespött des Wieder-Christis? was ist anders als Küssen unter die Arme legen, und Friedelehren, wo die Gefahr am größten ist. Sie geben sich aus vor die neu-aufgerichtete Mährische Kirche / und wo sie an Lutherische Orte kommen, so geben sie sich vor gut Lutherisch aus, und so wenig als man einen räuberischen Adler mit einer Taube vergleichen kan, so wenig kan man diese Leute mit der alten Mährischen Kirche vergleichen, oder mit redlichen Lutheranern; dann wir haben in Marienborn eine Beschreibung von der Alt-Mährischen Brüder-Gemeine gehabt, das war ein ganz ander Volk; dann sie gründeten sich mit ihrem Leben und Wandel auf Christi Leiden und Verdienste, auf sein

Exem-



Exempel und Leben und Nachfolge in seinen Fußstapffen, nach der Vorschrift in seinem hinterlassenen Wort / weil sie glaubten ihres Herrn Wort wäre seines Vatters Gebott und zugleich das ewige Leben: Es bekennete ein Bischoff von der Mährischen Brüder-Gemeine: Es wäre nebst dem Gnaden-Gefühl in seinem Herzen die Bibel sein Paradies auf Erden; Der Graf aber hat ein ander Paradies auf Erden; dann was er ersinnen kan zur Lustbarkeit, das thut er: Allen Choren in der Gemeine hat er besondere Feste gestiftet im Jahr, um sich lustig zu machen: Eines vor die Männer, eines vor die Weiber, eines vor die ledigen Brüder, eines vor die Jungfrauen, und eines vor die Kinder: Etliche Tage vorher als ich bin weggegangen war das ledige Brüder-Fest auf dem Serrnhaag / da waren ohngefähr 400, die zogen mit grossen Gepräng und Zierrath aus ihrem Haus auf dem Platz herum, mit prächtigem Staat, und alle mit weiß-gepuderten Köpfen, bey zwey und zwey, und hatten 29. Musicanten vor ihnen her mit ihrer Music, und ungemeiner lustiger Schönheit. Zwey Tage hernach war der ledigen Schwestern ihr Fest, und derer waren bey nahe 300, wie ich hörte sagen, und ein Theil wohnen in Marienborn / und die auf dem Saag zogen hin auf das Feld, denen von Marienborn entgegen, die empfiengen einander, stellten sich in einen runden Crayß, und sungen etliche Versgen: Hernach zogen sie zwey und zwey wieder zurück auf den Saal, mit ungemein viel schönerer Music als der Brüder ihre war: Diese ledige Schwestern



stern waren alle mit fein weiß Leinwand bekleidet, vom Haupt bis zu den Füßen, das war eine schöne Augen-Lust: dazu hat der Graf den Fürsten von Gedern / und den Grafen von Büdingen eingeladen. Solche Dinge sind ein grosses Stück von des Grafen Seligkeit, und ein Paradies auf Erden: Hieran sahe ich abermal ein Prangen und Prassen vom Allmosen; dann die meisten von diesen Weibsleuten waren nicht im Stand ihr Brod zu erwerben, darum musste auch diese Augen-Lust aus dem Allmosen-Geld zum Stand gebracht werden.

Dieses alles war mir täglich eine neue Ursach zu glauben, daß bey den grossen Arbeitern kein Gewissen mehr übrig ist: dann sie waren lustig und fröhlich bey alle diesem Reichemans-Leben vom Allmosen, und wann ich alles durch und durchs ganze Leben, und ihr Thun, und zugleich alle Ausdrücke in ihrer Lehre genau ansah, wie die Lehr und Leben überein trifft, insonderheit, da sie sagen, sie arbeiten mit den Seelen aufs Ganze / (doch, mit falschem Zweck) so konte ich kein besser Gleichnuß davon machen, als wann jemand mir eine herrliche Sache anpreiset, die auf einem hohen Felsen zu sehen war, und man brächte mich mit grosser Freudigkeit und vieler Mühe hinauf, und stürzete mich herab, und diß alles zusammen kostete mir mein Leben, so wäre es ja ganz aus mit der Arbeit: ja eben solchen falschen Zweck haben sie unter der Lehre vom Lamm und seinen Wunden, Blut und Tod am Stamm des Creuzes, und dessen Verdiensten: sie wenden grosse Mühe an mit



mit vieler Freundslichkeit, bis sie die Leute so weit bringen, daß sie einen sinnlichen Begriff, und ein gemahltes Bild in der Sinnlichkeit bekommen haben, und alsdann, anstatt daß sie die Seelen solten in die Fußstapffen und Nachfolge des armen Lebens Christi bringen, mit Verläugnung und Haß des eignen Lebens, der Sinnes-Veränderung, daß sie sich nicht mehr sollen gleich stellen der Welt, nach der Vorschrift Christi und seiner Aposteln; so arbeiten sie hergegen an den Seelen aufs Ganze / und berauben sie erstlich ihrer Freyheit zu reden nach ihrer Erkenntnuß, nach dem lautern Sinn des Buchstabens der Schrift, so viel sie im Bitten, Suchen und Anklopfen, um etwas gewisses zu bekommen, und ihre Seligkeit versichert zu seyn begriffen haben, und sich darinnen geübt durch den Zug des Vatters von innen, deß alles werden sie beraubt, es wird ihnen verächtlich gemacht, und werden ganz allein auf das vorgemahlte Bild in den Sinnen gewiesen, daß es genug wäre um selig zu werden, so lang sie glaubten, daß der Heyland seine Wunden hatte lassen schlagen, um die Menschen dadurch selig zu machen, sie solten sich mit nichts einlassen, auch mit keinem Gedancken, es möchte auch in ihnen vorgehen was da wolle, bey Tag und Nacht, sie solten so ganz naturell und frölich leben, und sich nicht einlassen mit der Bibel, und mit bibelischen Sachen, das mache nur Pietistery und Phantastery, sie solten sich mit keinem Fromm-seyn / mit keiner Gottesfurcht und Übung der Gottseligkeit einlassen, es wären nur Stricke des

D 5                      Lauf



Teuffels, (wie schon oben gemeldt von den vier Haupt- Arbeitern;) Das heißt mit den Seelen aufs Ganze gearbeitet / und in ein ruchloses, sicheres, gotteslästerliches, falsche Freyheits- Leben eingestürzt, und den eigenen Geist mit seinem Vernunftis- Schluß über Gottes Geist und Weißheit erhoben, und dann ist es ganz von Gott und seinem Zucht- Geist abgeführt, und zweymahl erstorben und ausgewurket, ja alle biblische Wahrheiten vernichtet; da doch alle Menschen sich müssen richten lassen durch den, von welchem wir die Bibel aus grosser Gnad und Barmherzigkeit haben, zur Lehr, zur Straf, zur Züchtigung, zur Ermahnung, zum Trost, und zur Befestigung.

Die obgemeldte Arbeit aufs Ganze wird auch den Arbeitern unter den Indianern zur Lehr mit anbefohlen: Der erste Arbeiter an den Indianern aus Grönland, den ich dort sahe, war ein solcher ganzer Arbeiter; Er kam den ersten Winter als ich in Teutschland war, aus Grönland; ich und er haben den Winter in Herrnhut über einer Tafel gegessen, und in einer Kammer geschlafen, an dem hab ich mich sehr gestossen und verwundert, dann er war sehr ausgelassen und muthwillig, und wie es schien ganz ohne Zucht im Herzen, der fonte Tag vor Tag seine Zeit zubringen mit Lachen, Scherzen, und lächerliche Historien erzehlen, mit eiteler Compagnie und Toback- Rauchen, das war sein Haupt- Werck den Winter durch; und wann ich zuweilen ein Wort dawider redete, so fuhr er mir übers Maul, und sagte, du bist ein einz



gentwilliger Pietist, wer wird sich an dich kehren. Ich dachte manchmahl: Ach was vor eine Befeh- rung mag das wohl unter den Wilden seyn, wann die Befehrer oder Haupt- Arbeiter solche muthwillige und leichtfertige Leute sind; Ich habe aber damahls noch nicht gewußt, daß das der D- bersten Haupt-Classe ihr Principium ist, wie ichs hernach erfahren hab. Und so siehets aus unter den Negern in St. Thomas und andern Orten; so ist es in den Kinder-Anstalten: dann ich habe in Marienborn und auf dem Zerrnhaag Kin- der gesehen, die so ausgelassen und muthwillig wa- ren, als man sie in der Welt finden mag; es ist auch kein Wunder, dann wann sie nur fähige Köpfe haben, und ihre eigene gedichtete Verslein könn- en auswendig lernen, und hersagen, so werden sie selige Kinder gepriesen.

Nun ist noch eine Frage übrig, welche manch- mahl vorkommt, nemlich, daß Menschen sagen, man hört so viel über die Leut klagen, nemlich, über ihre Unrichtigkeiten, und sie sehen doch so frölich aus ihrem Angesicht, und haben ein- ander lieb; hier sage ich nach meiner Erkantnus mit dem Apostel Jacobo, der redet von dreyer- ley Weisheit: Eine Göttliche, eine Irdische, und eine Teuffelische Jac. 3. v. 15. Wir sehen ei- ne Frölichkeit bey allen Völkern, auch bey den Indianern, wie sie manchmahl singen, springen und frölich sind, das haben sie mit allen lebendigen Creaturen gemein, insonderheit, wann sie jung, gesund und keinen Mangel haben, das ist natürlich und irrdische Freude. 2. Eine teuffelische Freude ist



zu sehen bey den heydnischen Götzen-Opffern, wie bey dem Propheten Jesaia 57. v. 5. stehet. Die ihr in der Brunst zu den Götzen lauffet, unter alle grüne Bäume, und schlachtet die Kinder. Hier ist nöthig, daß ein ieder, der nicht will betrogen seyn in dieser höchst-gefährlichen Verführungszeit, daß er dem Ausdruck Pauli folget, wann er sagt: Röm. 12. Und stellet euch nicht dieser Welt gleich; sondern verändert euch durch Verneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sey der gute, der wohlgefällige, und der vollkommene Wille Gottes. Wem es dann an dem Geist der Prüfung fehlet, bey dem ist es kein Wunder, daß er irren muß, und ist leyder zu beklagen, daß so wenig auf die wahre Prüfung gedacht wird, da die Gefahr so groß ist: Nun, was muß doch vor eine Freude über die Heyden und abgöttische Juden gekommen seyn, worinnen sie konten ihre Kinder den Götzen mit Frölichkeit opffern, schlachten und verbrennen. Es ist un- widersprechlich, daß der Teuffel solche Freudigkeit selber in solchen Menschen entzündet und gewürcket hat; dann Gott klagt an etlichen Orten über die abgöttischen Juden, daß sie ihre Söhne und Töchter die sie ihm gezeuget dem Teuffel aufopffert haben: An einem Ort stehet, ihre Brunst sey wie ein Back-Ofen: An einem andern Ort stehet, sie lauffen in der Brunst wie eine Cameelin in der Brunst laufft: Aller falschen Propheten Grund und Ursach ist der Abfall von Gott und seinem Wort und Gebott: Die gerechte Straf ihres Ungehorsams ist vorerst ihre Verwerffung unter



unter das Aſtraliſche Natur-Licht, welches das Element des falſchen Propheten iſt: Der Aſtraliſche Himmel hat kein göttlich Licht, und auch kein Gewiſſen, und kan nicht ſtillſtehen in ſeinem Würcken, und kennet auſſer ihm nichts beſſer als er ſelber hat und iſt: die Veneriſche Eigenschafft iſt ſeine Freude; und weil der Aſtraliſche Himmel auch ſeine eigene Magiam hat, ſo kan er auch in dem ſubtileſten ſinnlichen Theil Träume und Einſprachen zuwege bringen, davon habe ich gewiſſe Erfahrung: Ich war einmahl eine Zeitlang durch einen ſchönen Schein betrogen, durch einen der dieſe Magia in ſich erweckte, der konte mich träumen machen, und in den Träumen mir abfordern was er wolte, er konte mir auch ſein Mißvergügen recht empfindlich machen, und nicht nur mir allein, ſondern etlichen Perſonen mehr, die noch leben. Sein Name iſt Vermesdorff. In dieſem Sinn klagte Gott über die Träume der Juden, und über das Gewürck des eigenen Geiſtes der falſchen Propheten.

Weil dieſe obgemelte oberſte Claſſe ſich ſo ſehr freuet, und frölich bezeuget über die Veneriſche Eigenschafft, und rühmen es als ein Herz-Erquickenden Balsam, und die darinnen mitwürckende männliche und weibliche Glieder nennen ſie Venerable heilige Glieder: Wer den zwölfften Anhang und die 2. Zugaben die ſie im Druck ausgegeben anſiehet, der findet den hochgerühmten Adel ihrer ſinnlichen Seeligkeit abgemahlet, und wenn man die gottesläſterliche Ausdrücke über die Übung der Gottſeligkeit, und alle Zeugniſſe davon vor  
allen



allen Heiligen, die gegen ihre Sache angehet, an-  
siehet, samt ihrem ungöttlichen Leben durchs  
Ganze / und nimmt ihre antichristliche, magische  
Macht und niederdrückende Lügen-Krafft dazu,  
so hat man das schöne Kind gang nackend vor  
sich stehen. So weit breitet sich die teuflische  
Freudigkeit mit ihrer Fruchtbarkeit aus, zur Ver-  
achtung Gottes und aller seiner Wahrheiten.

Nun will ich auch sagen was ich gedенcke von  
der göttlichen Freudigkeit, die ihren Grund und  
Urstand hat aus der wahren Seelen-Ruhe, so  
man der freundlichen Einladung des wahren Hey-  
landes folget, und unter dem Verläugnungs-  
Joch von ihm lernet wahre Sanftmuth, und  
Herzens-Demuth, und also Ruhe vor die Seele  
findet; in solchen Seelen wird das Reich Gottes  
im tiefsten Grund der Seelen wieder aufge-  
schlossen, wo Gerechtigkeit, Friede und Freude  
im Heiligen Geist das Scepter führet, allda dan-  
cket und beugt man sich mit Ehrfurcht, und freuet  
sich in demüthiger Gebogenheit, und nicht in rau-  
schender Ausgelassenheit und Leichtsin.

Ich habe den Grafen hören sagen, es wäre lau-  
„ter Phantasterey, was die fromme Leute vom in-  
„wendigen göttlichen Leben reden, und die Gott  
„den Vatter anbeten, wäre nichts bessers als wenn  
„man einen Götzen von Holz oder Stein anbetete;  
„Daß er aber so redet aus seiner Erfahrung  
kan mans ihm nicht verdencken, dann er ist ja nicht  
im Stand sein Gemüth zu stillen, ohne ein Sabel-  
Buch zu lesen, und darüber einzuschlafen, wie mir  
der



der obgemeldte B. v. W. der doch sein alter vertrauter Br. ist, erzehlet hat, und noch ein andrer der auch sein vertrauter Br. war, der sagte gar, daß es ein Atheisten-Buch wär, welches er sich zum Mittel bedienet, sein Gemüth damit zu stillen.

Im Gegentheil sagt Johannes in der ersten Epistel Cap. 3. v. 19. Daran erkennen wir daß wir aus der Wahrheit sind, und können unser Herz vor ihm stillen.

Also gibt der Graf aus seinem eigenen Exempel zu erkennen, daß er nicht in dem Geist der Wahrheit lebet, weil er sein Gemüth nicht stillen kan; und so folgt es ganz natürlich, daß er GOTT den Vatter nicht im Geist und in der Wahrheit anbeten kan, wie Christus sagt: Joh. 4. v. 23. Drum fragt sichs, wie es ausseheth um seine Widergeburt und Kindschafft, ob es seine Richtigkeit hat, oder ob es eine schändliche Mißgeburt sey.

So gieng mirs mit allem was ich bisher gemeldet habe, was ich bey der Gemeine gesehen und gehört hatte: Wann ich alles ansah, und verglich es mit der Schrift, und der Lehre und Leben Christi und seiner Aposteln, so fand ich immer das Gegentheil, und das in manchen gar zu grob, so, daß es mir unzählbare Seufzer und Thränen ausgepreßt, welches mir J. N. als eine beständige Confusion zugerechnet, und noch in seinem Brief darüber geklagt; aber ich sieng immer wieder fornen an, alles mit der Schrift zu prüfen, wann ich ja meinem Erkantnus und Gefühl mißtrauen wol-



wolte, ich hielte es auch gegen die Praxin und Ordnung der ersten Kirchen, welche alle das Gegentheil darlegten: Der Graf aber sagte: Er habe allezeit geprotestirt, und protestire noch, daß die ersten Christen keine Kirche könne genennet werden, dann sie wären nur so ein geselliges zusammengelauffenes Volk gewesen; die Apostel wären froh gewesen, wann sie nur solche Leute hatten, die sich übeten das Böse zu lassen, und das Gute zu thun, bekehrte Leute wären sie nicht gewesen, und das hätte so gedauert bis auf diese Zeit, ehe und bevor der Heiland hätte eine rechte Kirche können darstellen, wie diese ist zu unserer Zeit.

Hier hat abermahl der arme Mann nicht Zeit gehabt sich zu besinnen, der unzählbahren theuren Zeugen und Martyrer, welche ihr Leben gelassen haben um ihren theuren Glauben, worüber sie gekämpfft bis in den Tod; und hat auch nicht gedacht an die Menge oder Schaaren, die niemand zehlen konte, die da kommen sind aus allen Heyden, Völkern und Sprachen; Apoc. 7, 9. die da kommen sind aus grossen Trübsalen / und haben ihre Kleider gewaschen, und haben ihre Kleider helle gemacht in dem Blut des Lammes. v. 14. Vielleicht rechnet der Graf diese obgemeldte Seelen nicht zu der Seeligkeit der Seinigen / weil sie aus grossen Trübsalen kommen sind, und nicht aus einem lustigen und naturellen Reichemanns Leben.

Wann man fragen will, warum diese Seelen aus grossen Trübsalen kommen sind, und nicht aus einem



einem beständigen fröhlichen naturellen (\*) Leben, so sagt Petrus seinen Glaubigen zuruffend: Seyd nüchtern und wachet, dann euer Widersacher der Teuffel gehet umher wie ein brüllender Löwe, und suchet welche er verschlinge, dem widerstehet vest im Glauben, und wisset, daß eben dieselbige Leiden über eure Brüder in der Welt ergehen. Der Gott aber aller Gnaden, der uns beruffen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit in Christo Jesu, derselbige wird euch, die ihr eine kleine Zeit leidet / vollbereiten, stärken, kräftigen und gründen, 1 Petr. 5. v. 8. 9. 10. Und in seiner 2ten Epistel c. 1. v. 4. 5. 6. 7. sagt er, sie sollen durch den Glauben der göttlichen Natur theilhaftig werden, so sie fliehen die vergängliche Lust der Welt, und aus derselbigen sollen sie darreichen aus ihrem Glauben Tugend, und aus der Tugend Bescheidenheit, und aus der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseeligkeit. Nun hat der Heyland diesen Apostel selber zur Säule seiner Kirche verordnet, über welchen der Heilige Geist ausgegossen war, aus welchem er die Völcker gelehret nach dem Befehl seines HErrn. Redet man von solchen Ausdrücken mit diesen Leuten, von Nüchternheit des Gemüths, von Wachen / dem Teuffel vest zu widerstehen im Glauben, so lachen sie, und sagen, sie lassen sich nicht mit solchen Sachen ein, es wär ihnen zu schlecht, das gehörte vor die fromme Leut, sie hätten gnug an den Wunden.

E

Redet

(\*) NB. Das Wort Naturell ist ihr eigen Wort, womit sie ihr Thun und Wandel ausdrücken.



Redet man mit ihnen von der Göttlichen Natur, und denen Tugenden, welche die Glaubigen sollen darreichen, so ist es als wenn man ihnen Feuer in die Augen würffe, und wer mit solchen Ausdrücken zu ihnen redet, wird ohne Spott und Schmach nicht davon kommen, das habe ich, und der oben gemeldte gewesene Soldat, C. Winicke/der unser Stuben-Aufseher war gar oft erfahren. Sie pflegten zu sagen, solche Sachen wären ein Pietistisches Hirn-Gespensst.

Wenn ich den Grafen ansah, wenn ihm etwas nicht gemüthlich war, so konte er mit solchem Ungestümm heraus poldern, ohne einige Bescheidenheit, und wenn er einem Bruder oder Schwester güthlich war, so konte er sie weit übers rechte Maas erheben, und wenn einer etwas that, das ihm nicht recht gemüthlich war, so kont er ihn auch gar weit übers rechte Maas unbarmherzig hinweg werffen, und schändlich abmahlen, und wenn man sein gankes Thun ansah, so kont man nichts weniger als Gottseeligkeit an ihm wahrnehmen, insonderheit in der Versammlung habe ich niemahls gehört von ihm, daß er hätte das Volck erinnert, daß sie mit Beugung und Ehrfurcht in der heiligen Gegenwart der Dreyeinigkeit Gottes solten zur Ehr und Wohlgefälligkeit thun was sie thun; aber im Gegentheil, wenn das Singen und die Musicanten nicht so ganz schön zusammen einstimmete, wie es ihm gemüthlich war, so kont er sich ganz unbescheiden hören lassen daß es ihm nicht gemüthlich noch wohlgefällig war, nach seiner Ordnung und Einrichtung; und also musten die



die armen Menschen sich mehr befeissen, ihm gefällig sich anzustellen, als dem, der ihrer Seelen Leben seyn soll, wolten sie sich von ihm nicht empfindlich ausschelten lassen, so musten sie sich wohl beobachten, ihm gemüthlich zu leben, ob er sie gleich lehret, sie solten sich mit keinem Thun und Lassen / und mit keinem Überlegen oder Beobachten / einlassen auf der Seiten um seelig zu werden; und also kont ich aus seinem ganzen Thun nichts anders schliessen, als daß er die Wohlhust und die gemüthliche Ergöglichkeit viel lieber hat, als Gott und alle bibelische Wahrheiten.

Weil aber alle seelige Seelen im Gegentheil höchst nöthig hielten, Petri Worten zu folgen, wann er sagt: Wir haben ein festes prophetisches Wort, und ihr thut wohl daß ihr drauf achtet, als auf ein Licht das da scheint in einem dunkelen Ort, bis der Tag anbricht, und der Morgen-Stern aufgehet in eurem Herzen. 2 Petr. 1, 19. welches übereinstimmet mit dem, was Johannes sagt in seiner 1. Epistel 1, 7. So wir im Licht wandelen, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft mit einander, und (alsdann) das Blut Jesu Christi, seines Sohnes macht uns rein von aller Sünde.

Nun haben alle redliche und getreue Nachfolger Christi, die er mit einem göttlichen Ruff in seine Fußstapffen geruffen und gezogen hat, in seinem Licht, in Gehorsam nach dem Evangelischen Wort zu wandlen wohl erfahren müssen, daß Er etwas mehrers erfordert, als ein beständi-



ges lustiges sinnliches Reichen - Manns - Leben, um im schmalen Weg nach der engen Pforten, welche von so wenigen gefunden wird zu wandeln; dann der Heyland sagt: Viele werden darnach trachten hinein zukommen, und werden nicht thun können. Ich aber sage euch: Ringet darnach das ihr eingehet durch die enge Pforte; Dann weil es dem treuen Vorgänger sein Blut und Leben gekostet hat, einen Durchbruch zu machen durch den strengen Zorn Gottes und durch das Reich des Teuffels, so wird dem Satan zugelassen sich mit seinem ganzen Anhang einer jeden Seelen sich zu wiedersetzen, um den Glauben zu bewähren, und die Treue zu beweisen, um die Tugenden der göttlichen Natur aus dem Glauben darzureichen, zum besten Widerstehen dem Satan, der Tag und Nacht wie ein brüllender Löwe suchet zu verschlingen, was der Seelen aus Gott eingepflanzet ist zur Wiedergeburt: Eben darum werden wir an so vielen Orten in der Schrift zum Wachen und Beten ermahnet, um uns nicht berauben zu lassen was uns aus Gnaden geschencet ist: Der Geist spricht nicht umsonst in der Offenbahrung Johannes zu einem jeden Engel der Gemeine: Wer überwindet / wie ich überwunden habe / soll mit mir alles ererben; Aber wann man solchen Arbeitern die theure Worte des treuen und warhafftigen Heylandes vorhält, so sind sie verwegene, und sagen noch wohl spott - weiß: wann ich soll alles ererben / was sollen dann andere haben? und was sollen dann meine Kinder haben?

Weil



Weil dann alle wahre Streiter und Nachfolger Christi müssen erfahren, daß es einen lebendigen Glauben und wahre göttliche Eigenschaften oder Tugenden der göttlichen Natur erfordert, sich zu wapnen gegen alle Mächten der bösen Geister, die in der Finsternuß herrschen, und das nicht nur Geister ohne solche grobe Leiber, sondern auch gegen alle solche menschliche Geister, die mit ihrer angemakten Macht ihres eigenen Geistes wollen über Leiber und Seelen der Menschen herrschen, und insonderheit, wann sie ihre herrschende Scepter neigen, und schärfen in der falschen Magia, um die, die sich ihnen widersetzen mit Macht unter sich zu bringen. Ja alle solche Seelen die durch die Kraft des Bluts und Verdienstes Christi, mit täglich und nächtelichem Gebet, mit Ringen und Kämpffen im Glauben durch alle ausgefundene List und Macht ganz frey durchkommen, die wissen aus Erfahrung zu sagen was Trübsalen sind. Weil aber diese obgemeldte Leute es nur ihr Gespött haben, und es ein Hirn-Gespennst und Fabel nennen, wann Seelen etwas vom Glaubens-Kampff reden, so zeigen sie damit an, daß sie nur ein fruchtloses, taubes Gewächs, und nicht aus der wahren Wiedergeburt ihr Leben haben; sonst müßten sie einstimmige Liebhaber aller deren Seelen seyn, die da aus grossen Trübsalen gekommen sind, und ihre Kleider hell gemacht im Blute des Lammes.

Aber, was soll man sagen? Diese Leute berufen sich auf ihren neuen Periodum, und sagen:  
 „Der Heyland hat nun seinem Volck einen neuen,  
 E 3 leich-



„leichtern und kürzern Weg gezeiget, als vor die-  
 „sem; Darum hätten die fromme Leute die noch  
 „so viel gute Sachen aus der Bibel in ihren Köpf-  
 „fen haben, so viel an des Heylandes Leuten zu  
 „registriren, und ist ihnen nicht recht, daß des Hey-  
 „landes seine Leute nicht so geseslich mit guten  
 „Wercken, mit Thun und Lassen umgehen.

Aber wann ich dieser Leute ihre Ausdrücke und  
 ihr ganzes Leben durch und durch ansehe, und ge-  
 gen die Schrift halte, so weiß ich ihnen keinen  
 andern Periodum und sichern, kürzern und leich-  
 tern Weg bezumessen, als der Kinder Gottes in  
 der ersten Welt, welche sich nicht mehr von dem  
 Geiste Gottes wolten straffen lassen, darum wur-  
 den Tyrannen und Gewaltige in der Welt/  
 und berühmte Leute: Dann unter diesen Leu-  
 ten sind Gewaltige, und des Rühmens ist ohne  
 Maas, Ziel und End, und so tyrannisch, daß sie  
 die Zucht und Ehrfurcht zum Gehorsam der Evans-  
 gelischen Lehre, und der Nachfolge in den Fußstap-  
 fen Christi ermordten, und darum in solchem  
 Sinn unterstehen sie sich auch von Seelen zu for-  
 dern, welche durch die Gnade Gottes erweckt,  
 kräftig überzeugt, geruffen, gezogen und frucht-  
 bar gemacht im Herzen, daß sie alles sollen als un-  
 reine Lumpen und Lappen verläugnen, und von sich  
 werffen, und sich nackend ausleeren, und sich der  
 Gemeine vor die Füße hinwerffen, um einen See-  
 gen von ihr zu empfangen, und alsdann könten sie  
 in der Gemeine brauchbar gemacht werden; auffer  
 diesem wären sie der Gemeine nur eine Last.

Wer



Wer nun so vertwegen ist, und ziehet Menschen-  
Worte und solchen verheiffenen Seegen dem Wor-  
te Gottes, und seiner Gnad und Seegen vor, in  
solcher Seele wird der neu-erweckte Lebens-Fun-  
cken ermordtet, und alles durch die Gnade einge-  
pflanzte geraubet und ausgewurzelt, durch solche  
geistliche Mörder, Räuber und Spizbuben und  
an statt des von Gott verheiffenen Seegens wer-  
den sie mit einer zauberischen Magia bedeckt, und  
von Gott nach gerechtem, gedräueten Gericht mit  
Wahn-Sinn und Raserey des Hertzens geschla-  
gen, Deut. 28, 28. Und also werden solche Schü-  
ler mit kräftigem Irrthum zur Schule des Sa-  
tans versiegelt, weil sie die angebotene Gnade ver-  
schmähet, und sich am Wort der Wahrheit ver-  
sündigt, und der betrügliehen Menschen-Stimme  
mehr gehorsam gewesen, als Gottes Stimme,  
aus dem Rath der Heiligen Dreyeinigkeit.

Der Graf sagte einmahl hier in Pensylvanien,  
der Apostel Paulus habe geklagt, er hätte so gar  
keinen, der so gar seines Sinnes sey, als Timo-  
theus; Er aber könne sagen, er habe doch 24. Brü-  
der, die ganz mit ihm in einem Sinn zusammen ge-  
flossen sind; Wer weiß wie viel ihrer nun sind;  
und also seket er seine Gemeine weit über die Er-  
sten Christen. Ich hörte auch einen von seinen Ar-  
beitern sagen: „Der Papa ist ein solcher Mann,  
„ich weiß nicht ob ein solcher vor ihm auf der Welt  
„gewesen ist.“ Wann nun der Apostel Paulus  
solte in die Gemeine kommen, er würde sie mit Er-  
staunen ansehen, gegen seinen Gemeinen zu seiner  
Zeit.



Ich redete einsmahls mit einem grossen Gelehrten, Namens Lieberkühn von dem König David, wie er ein Glaubens-Held gewesen, der lachte drüber, und sagte: David wäre ein geschicklicher frommer Mann gewesen, und hätte viele schöne Sachen im Kopf gehabt; aber im Herzen habe er nichts gehabt: Ein gemeiner Bruder der zum Abendmahl gehet in der Gemeine, wäre weit über den David: Und also stimmen alle Ganze Brüder zusammen in dem trunckenen Wahn-Sinn: Darum ist es leicht zu erachten, daß es sie nicht viel kostet ihre Sachen und Erfindungen über die bibelische Sachen zu erheben, in ihrer Trunckenheit: Und weil ich nach meinem Erkäntnis Ihr Thun nur vor wahn-sinniger Menschen Thun ansah, so ist es kein Wunder, daß sie mich vor einen Phantasten hielten.

Ich kannte einen Bruder, der im Anfang eine schöne Erweckung hatte, und eine Zeitlang so unter der züchtigenden Gnade gestanden, wann der zuweilen eine Untreu begangen, mit Worten oder Wercken, so hatte er eine Anklage in sich von der züchtigenden Gnade. Wann ihn dann die Arbeiter fragten wie er stünde in seinem Herzen, so bekennete ers, wie es ihm gieng, er käme oft in Angst, und fühlte eine Anklage bey sich, daß er nicht besser über sein Herz wache, im Gebet vor dem Heyland, und darüber habe er Bestrafung und Unruhe in seinem Herzen. Seine Arbeiter gaben ihm den Rath, er solle sich über solche Dinge hinaus und wegsetzen / und sich mit keinen Gedancken einlassen, über kein Ding, es sey auch was es wolle.  
Dieser



Dieser arme Mensch folgte dem Rath seiner Arbeiter, und kam in kurzer Zeit in solche falsche Freyheit und Sicherheit, in so grobem Grad, daß er sich so ausgelassen und muthwillig anstellte, als wann er unsinnig wäre: Er pflegte zu sagen, die Bibel wär ein Pietisten-Buch, er hätte sich lang genug damit geplagt, wann er sie nur nicht mehr dörfte vor Augen sehen; und sagte: Er wäre nun seliger als ein Seraphim.

Ein anderer Bruder pflegte zu klagen, er käme oft von seinem Herzen ab, durch Leichtsinngkeit, er müste sich allemahl aufs neue wieder fassen: der junge Graf Christel war Aeltester, der gab ihm zur Antwort, das kommt so pietistisch heraus mit dem Fassen, er wolle das absolut nicht hören, der Heyland hätte ja seine Wunden, darum sollen sie frölich seyn, und mit nichts sich einlassen.

Eben aus diesem Grund wird hernach solchen wahnsinnigen Menschen ihr eigenes Erfinden viel wichtiger als alle göttliche Wahrheiten, die doch ewiglich gegründet sind; und wie wichtig solchen wahnsinnigen Menschen ihnen ihr Thun vorkommt, in ihrer Selbst-Befälligkeit, so ist es doch vor Gottes Angesicht nur Spinnen-Geweb wie es in der Schrift an etlichen Orten genennet wird; weil sie anfänglich durch göttlichen Ruff und Zug in die freye Gnade, und zur allgemeinen Kindschaft geruffen; nun sie aber durch einen selbst-erwählten neuen Weg, der immer neben der Nachfolge Christi vorbei führet, und Christo vorlauffen, und ihr Eigen-Gewürck an statt der Lehre und Leben Christi



ſi auß Theatrum bringen zu ihrem Ruhm, ſo ſind ſie den Spinnen gleich, wovon Salomon ſagt in ſeinen Sprüchen c. 30, 28. Sie würcket mit ihren Händen, und iſt in der Königen Schlöſſer, welches wohl ein ſpöttiſches Vergleichen iſt; doch findet ſich im tieffſten Grund bey ihnen alſo. Wann man Chriſtus vor die einige Wahrheit hält, der aus von Gott gemacht iſt zur Weiſheit, zur Gerechtigkeit ꝛc. der da iſt der geoffenbahrte Wille Gottes. Der vollkommene Wille Gottes, gehorſam in des Vatters Schooß, das ewige Ja und Amen / der ſeine Jünger gelehrt im Evangelio, ſie ſollen Ja ſagen zu dem was Ja iſt, und Nein zu dem was Nein iſt; was drüber iſt, das iſt vom Ubel. Will man dieſe Leute abmeſſen mit ihrer Lehr und Reichemanns-Leben durchs Ganze beym Ja und Nein / was mit Chriſto iſt, und was wider Chriſtum iſt, o! ſo findet ſich ein Himmel hoher Unterſcheid.

Wann aber der Herr vom Himmel wird Rache üben, über alle die dem Evangelio nicht ſind gehorſam geweſen, mit Feuer-Flammen ſeiner Macht, als ein Wetter über alles gottloſe Weſen der Menſchen, die ſich unterſtehen zu herrſchen über Leiber und Seelen der Menſchen, die doch ſo theuer mit Blut und Tod am Stamm des Creuzes erkaufft ſind, von dem, der aller Seelen ihr Leben iſt; ja Er wird zu ſeiner Zeit erſcheinen mit Feuer und Lichtes-Krafft; mit Feuer, zur Rache über alle verführliche Menſchen, die unter ihrer magiſchen Zauber-Wolcken ſo viele Seelen gefangen halten; und mit einem herrlichen Licht die

Berz



Verblendung durchzubrechen, worunter noch so viele Seelen, die auf beyden Seiten hincken, sie zu versichern, welches der unbetrügliche Weg zu ihrer Seeligkeit ist, wie im ersten Buch der Königen c. 18, 38. da die Baals-Diener ihres Betrugs überwiesen wurden, zu ihrem Untergang, die doch in ihrem Wahn-Sinn so fest verstrickt waren, ja so, daß sie niemand hätte überreden können, daß es nur Betrug wäre, weil sie aus gerechtem Gericht von Gott verblendet waren: weil sie auch ihren eigenen Geist über alle göttliche Wahrheit erhoben haben.

Es ist höchst zu verwundern, daß solche Verblendung denen Seelen bleibet, bis vor den Richter-Stuhl Christi, weil sie sich alsdann noch darauf berufen, und sagen: Herr, Herr, haben wir nicht diß und das in deinem Namen gethan; weil es aber gegen das wahre Ja und Nein gethan, welches doch alles vom Ubel ist, so kan der gerechte Richter zwischen Wahrheit und Lügen nicht anders sagen, als: Weichet von mir ihr Ubelthäter. Und ist heut zu Tag höchst zu verwundern, daß das ernstliche Prüfen so vielerley Kuffen: Sier ist Christus, u. s. w. denen Menschen nicht mehr zu Herzen gehet, da doch Christus sagt: Man soll den Baum an seinen Früchten prüfen / ob sie mit oder wider ihn seyn, und das in allem durchs ganze Leben, in allen Dingen.

Weil es aber offenbahr ist, daß der alte siebenköpfige Drach aus seiner tieffesten List aus keinem seiner Köpffen eine Stimme läßt ausruffen:  
Sier



Hier ist Christus ohne scheinbare Lügen, und scheinbare Wahrheit unter einander gemengt, und insonderheit zu unserer Zeit; nicht nur scheinbare Lügen und scheinbare Wahrheit gemengt, sondern auch eine scheinbare Krafft des eigenen Geistes, der das Ruder führet, und auch eine scheinbare Liebe / insonderheit wo die anziehende Magiam des Drachen mit ausgehauchet wird, zum Anziehen, so ist eben hier die Augen: Salbe nöthig, den Baum an seinen Früchten zu prüfen: Prüfet man die scheinbare Krafft, so kan sie keine Seele die wahrhafftig um ihre Errettung bekümmert ist, aufrichten, auch nicht stärken, noch kräftigen und gründen, und in der Wahrheit befestigen, welche nur allein kan die Seele frey machen von der Knechtschafft der Sünden: zu dem allem ist die scheinbare Krafft unermögend, nach dem inwendigen Menschen starck zu machen; im Gegentheil ist sie sehr beschäftiget, die Sinnen juckend zu machen, und mit ungezahlbaren schönen Bildern zu erfüllen von Blut und Wunden des Lammes, zur immerwährenden Frölichkeit und Zeitvertreib, mit Lachen, Scherzen und Leichtsin: das alles wird denen Wunden des Lammes zugeschrieben, um die zu verspotten, durch das scheinbare Licht des Drachen.

Prüfet man die scheinbare Liebe nach der Liebe Christi und seiner Apostel ihrem Leben und Exempel, und nach allen Ausdrücken von der Liebe in der Schrift, so findet sich das Contra in all ihrem Rühmen, wie wichtig es ihnen war die Seelen dem Heyland zuzuführen, und nehmen so viel Mühe



Mühe auf sich, aus Liebe zum Heyland, und zu den Seelen; prüfet man aber ihre Arbeit an den Seelen gegen die Arbeit Christi und seiner Apostel ihre, o! so findet sich der Betrug häufig: der Erste scheinbahre betrügerische Diebs-Griff ist, daß sie sich beruffen auf einen ganz andern und neuen Periodum, daß nun Gott einen ganz andern und leichtern, kürzern und sichrern Weg die Seelen will zu sich geführet haben, und aus diesem Grund arbeiten sie mit den Seelen gleich im Anfang auf das Ganze / und mahlen ihnen zwar die Marter des Heylandes an dem Stamm des Kreuzes mit seinen Wunden und Blutbergießen vor, so lang bis sie einen bildlichen Begriff in den Sinnen davon fassen, und sich einbilden können, so sagen sie, sie sollen sich nun ins künfftige mit nichts einlassen, weder mit Thun noch mit Lassen / mit Sollen und Wollen / noch Prüfen und Beobachten / es möge auch in ihnen vorgehen was es wolte. Prüfet man hierbey ihre scheinbahre Liebe gegen Gott und Christum, und seiner ganzen Lehr und Nachfolge, und dem Gehorsam dem Evangelii unterthänig zu seyn, welches doch aus dem höchsten Rath Gottes, aus seiner ewigen Liebe und Erbarmung uns geschencket ist. O so findet sich die Liebe falsch / und widerstrebend der wahren Liebe Jesu Christi und seinem Gehorsam, indem er sagt: Er habe nichts von ihm selber geredet, sondern wie er es von seinem Vatter gehöret hat; und seines Vatters Gebot ist das ewige Leben, auch ewiglich gegründet, und also sagt Christus zu seinen Jüngern: Wer mich liebet /  
wird



wird mein Wort halten; Wer mich nicht liebet / hält mein Wort nicht. Joh. 14. v. 23. 24. Und hat seinen Jüngern befohlen, sie sollen alle Völker lehren halten alles was er ihnen befohlen, noch nach seiner Auferstehung, da er die Wunden schon hatte.

Das diese Leut aber sagen von einem neuen Periodo, zu dieser Zeit, das ist eine List und scheinbahre Lügen von dem Geist, der noch niemahl in der Wahrheit bestanden ist. Das aber ein neuer Periodus in den Propheten verheissen ist, das ist wahr, in welchem Jsrael wieder soll bekehrt werden; aber es ist noch wenig Ansehen dazu, ob diese Leut gleich so viel Rühmens davon machen, so habe ich noch keinen gesehen, der wahrhaftig durch sie bekehret ist. Ja prüfet man ihre Liebe gegen die Liebe Christi, gegen deren Breite und Länge, Tiefe und Höhe, so reichet sie nicht weiter als zu ihren Liebhabern: So thun die Sünder und Zöllner auch, Matth. 5, 46. ja sie ist zu schmal, und zu kurz, und reichet nicht ins Allgemeine zu andern Partheyen, darum kan sie auch nicht vor göttlich gehalten werden, weil Christus uns geliebet hat, da wir noch seine Feinde waren, und der Vatter im Himmel läßt aus Liebe seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, und läßt regnen über Gerechte und über Ungerechte.

Und also befindet sich diese scheinbahre Liebe betruglich, mit der scheinbahren Lügen, welches noch mehr zu verwundern ist, daß solche Menschen nicht nur mit scheinbahren Lügen betrogen sind, sondern  
unter-



unterstehen sich auch Christum, dessen Wort, Wahrheit, Geist und Leben ist, zum Lügner zu machen, weil er sagt: Der Weg ist schmal, und die Pfort ist eng die zum Leben führet, und wenig ist ihrer die ihn finden. Matth. 7, 14. An einem andern Ort sagt er, daß man allezeit beten, und nicht laß werden solle, Luc. 18. v. 1. und sagt, die Tag und Nacht zu ihm ruffen, sollen in einer Kürze errettet werden. NB. Doch wenn des Menschen Sohn kommen wird, meynest du daß er auch Glauben wird finden auf Erden? Im Gegentheil wollen solche mit schönem Schein Betrogene, die auch nur ihr Gespött vom Gebet Tag und Nacht machen, mit ganzem Schwatzen in ihrem betrogenen Wahn-Sinn die enge Pforte mit vollem Lauf, und im Grund mit unbekehrten Herzen bestürmen, welches zu erbarmen ist, daß so viel Seelen mit solchem übergüldelem süßem Gifte so schändlich betrogen werden.

Ich werde auch erinnert meinem Versprechen bey meiner Abreiß von hier nach Teutschland, in etwas ein Genügen zu thun, nemlich, der H. A. und W. F. haben von mir auf mein Gewissen gefordert, daß wenn ich nach Teutschland kam zu der Gemeine, so sollte ich nach meiner Erkantnis, und nach meinem Gewissen, ihnen alles Gutes und Böses aus der Gemeine berichten: dann sie sagten, sie hätten schon so viel Betrügeren unter schönem Schein gesehen, sie wolten nicht gern noch mehr betrogen seyn, und sagten zu mir, und wenn es mir auch nicht bey der Gemeine gesiel, so sollte ich wieder kommen, sie wolten alle Unkosten  
vor



vor mich bezahlen; aber weder ich noch sie haben der Gemeine ihre selbst: angemessene Macht und List noch nicht gewußt, daß niemand nichts aus der Gemeine darff schreiben, was nicht der Gemeine höchst: rühmlich ist; und also war mir auch alle Gelegenheit abgeschnitten, etwas das mir nicht gefiel zu schreiben, und auch waren meine Augen noch nicht so viel geöffnet, daß ich das Verbott vor einem falschen Strick ansah, ganz gegen die Ordnung und Weise Gottes in der Schrift, den Gott, der die Person nicht ansiehet, und dessen Gerechtigkeit ist wie die Berge Gottes, und seine Gerichte wie die grossen Tieffen, der den Erdboden richten wird mit Gerechtigkeit, und alle Völcker mit seiner Wahrheit, Ps. 96, 13. der hat seinen liebsten Kindern nicht verschonet ihre böse und gute Sachen aufschreiben zu lassen, zu ihrer Züchtigung, und zu ihrer Besserung, und denen nachkommenden zur Warnung und Exempel, weil Gott einen Gräuel hat an allen Lügen, und falschen Ruhm: Reden, und will nicht daß jemand durch schöne Worte betrogen soll werden, da nichts dahinter ist, als Selbst: Betrug, derer, die ihren eigenen Geist über den Geist aller Wahrheit erhoben.

Weil ich nun so viel ungegründetes Rühmens gehört und erfahren hab, ja auch gar von mir selber, wie daß Spangenberg hier im Land von mir gerühmet hat, was vor ein wichtiger Zeuge ich in Teutschland wäre, nehmlich, wenn grosse Leute, als Fürsten und Gräfliche Personen mich besuchten, wie ich solchen Leuten so mächtig an ihre



ihre Herzen geredet, so, daß sie mit vielen Thränen in ihren Herzen gerühret von mir gegangen. Daß solche Leute mich besuchet, das ist wahr, aber daß ich so sollte an ihre Herzen geredet haben, davon weiß ich im geringsten nichts: Dann, wie solche Leute zu mir kamen, das war vor keinen Besuch zu rechnen, sondern vielmehr vor eine Neuschüßigkeit, weil sie hörten es wohnete ein Pensylvanischer Einsiedler in dem Garten-Häuslein, um mich zu sehen, und haben sich niemahls so lang bey mir aufgehalten, daß ich Gelegenheit hätte gehabt mit ihnen von ihrem Herzen zu reden. Und solches Rühmens findet sich unzählbar bey diesen Leuten: Wie stimmt aber Spangenberg's Rühmen von mir, und J. Müllers Zeugniß von mir überein, dieser sagt ich war in einer beständigen Confusion gewesen, und das von Neu-York an, bis es endlich ausgebrochen, und ich davon geloffen; weil beydes Unwahrheit ist, was sie beyde in diesem Theil von mir geredet.

Das bekenne ich aber, daß ich die meiste Zeit in Teutschland mit einem gedruckten Herzen und Leydtragen, ja mit unzählbaren Seufftern und Thränen zugebracht habe: Weil aber der Heyland sagt: Seelig sind die Leydtragen / denn sie sollen getröstet werden / also kan ich mit Wahrheit sagen, Gott zum Preis, daß Gott und sein wahres Wort mir mein einiger und starker Trost war, bey solchem leichtsinnigen und spöttischen Leben, in Worten und Wercken gegen alle wahre Nachfolger des treuen Heylands, welches ein confuser Mensch nicht sagen kan in der Wahrheit.

S

Weil



Weil nun so viel Unlauterkeiten, und Unwahrheiten, und ungegründetes Rühmens so unter einander lauffet bey diesen Leuten, so ist es mir schwer zu glauben, daß der Heyland sein Reich zu dieser Zeit mit solchen Werkzeugen will aufrichten, weil der Heyland denen Teuffeln nicht wolte zulassen, daß sie solten sagen: Er wår der Heilige Gottes, und es konte doch niemand sagen, daß er nicht der Heilige Gottes war, Marc. 1, 24. 25. Und also kan ich nicht glauben, daß der Heyland solche Menschen gebraucht, um andere Menschen mit süßen Worten zu bereden, sich mit Leib und Seel ihnen zu ergeben, um ihren eigenen Willen zu verläugnen, und von solchen Menschen brechen lassen, die doch nur ein Gespött machen von der Verläugnung, und von Haß des eigenen Lebens, und von der Nachfolge Christi und seinen Fußstapffen.

Ich hab es auch nicht zu glauben daß es des Heylands Wille ist, daß ein Mensch seine Güther andern in die Hände gibt, die sie mit Hoffart, Staat in Wohl lust verprangen und verprassen, welches ich oft gesehen und gehöret hab, und das in grossen und grobem Grad.

Ich glaube auch nicht, daß es der Wille Gottes ist, daß ein Mensch das, was er von der unmittelbahren Gnade, die ihm von der guten Hand des treuen Heylands geschencket, und fühlbahr am Herzen gemacht ist, solte als unreine Lappen und Lumpen von sich werffen, und sich ganz davon ausleeren und verläugnen, und sich nacket und bloß  
der



der Gemeine zu ihren Füßen hinwerffen, um einen Segen von ihr zu empfangen: Weil er ohne diesen nicht kan in der Gemeine brauchbar gemacht werden.

Ich dencke aber daß solche Anforderung von einem durch die Gnade geruffenen Menschen nicht besser ist, als was der Satan von Christo forderte, da er sollte vor ihm niederfallen und ihn anbeten NB. Das sind rechte Baselisten-Eyer: Ist man von solchen Ehern, so muß man sterben an dem Seelen-Leben das durch die Gnade angeboten und erweckt ist: Zertritt man sie, so fährt eine grimmige Otter heraus. Jesa. 59, 5. Das hab ich erfahren.

Und also habe ich in meiner Lebens-Zeit drey Partheyen kennen lernen welche die herrschende Magiam in sich erwecket, aus welcher sich ein Gemein-Geist erbohren, durch welche grosse Dinge vor Menschen Augen und Ohren geredt und gethan worden: wiewohl die eine Parthen nur in zwey Personen bestund, welche aber wohl gegründet waren in ihrer Magia; dann ihres Lebens Unterhalt bestund darauf, und gaben vor, sie lebten im Glauben.

Diese drey Partheyen stehen im tieffsten Grund auf einer Wurzel und redeten aus einem Herzen, aber nicht aus einem Mund was die herrschende Magia betrifft; dann eine jede forderte von mir, ich sollte das worauf ich bis daher gebauet und vertrauet, fahren lassen, und mich ihnen ergeben und unter ihre Gemeinschaft beugen,



anderst taugte all mein Vorhaben nichts. Diese alle haben Liebe unter einander; und haben mir auch viel zu liebe gethan, so lang bis ich sie habe kennen lernen, und ihren Grund-Principien widersprach: Von da an wurde die Liebe gegen mir verwandelt in Niedrigkeit und in magische Rachgier, nur sie sind in Graden unterschieden; und also ist die Liebe unter ihnen allen nicht von der Breite, Länge, Tiefe, noch Höhe der Liebe Christi; dann sie reichet nicht weiter als bis aus Widersprechen; sie ist zu schmaal und zu kurz und reichet nicht von einer Parthie zu der andern; im Gegentheil schreyet eine die andere vor Falsch aus, und das mit Bitterkeit und Feindschafft; daher ist es wie gesagt aus einem Herzen; dann ich glaube, wo eine herrschende Magia ist, zur Rachgier, daß solches nichts anders ist als ein giftiger Hauch aus einem Kopff des 7. köpffigen Drachen (ob er gleich mit List und schönen Worten vermengt ist) zur Verführung und Verwirrung der Menschen untereinander.

Ich habe mich manchemahl mit vielem Jammer verwundert, warum es der Herr so über mich verhänget hat, daß ich durch solche gefährliche Schul-Classen muste durch passiren; wann ich aber meine Untreue und Unbeständigkeit ansehe, die ich begangen habe, an dem kräftigen Gnaden-Ruf des treuen Heylandes, der an meine Seele ergangen ist, (ohne Menschen-Zuthun oder Beyhülffe) ihm zu folgen, ihm alles zu vertrauen, was es zur Errettung meiner Seelen ge-



gehört; und weil ich nicht so gethan, wie ich hätte thun sollen, und habe mehr meinem eigenen Geist gefolget, als dem Zucht-Geist der Gnaden, der mich aus Erbarmung zu sich geruffen hat; weil aber der gedultige allein, weise Heyland nichts thut ohne mannigfaltige Ursachen, so ließ er mich anlauffen mit meinem eigenen Sinn. Erstlich zur gerechten Zucht meines Ungehorsams. Zum zweyten damit ich erfahren möge die List und Tiefsche des Satans womit, und wie er verführet, durch der Menschen ihren eigenen Geist, auf so mancherley Weiß mit glatten Worten und schönen Sachen. Zum dritten damit ich möchte lernen Ja sagen zu dem was ja ist, und der Wahrheit nichts nachlassen. Zum vierten zeigte er mir, daß ich erkennen möge wie er ohne mein Erkennen so treulich vor mich gesorget, und mich aus so vielen Gefahren errettet. Zum fünften mir zu zeigen, daß ich in Zeit und Ewigkeit Ursach habe ihm alleine zu danken vor alles was er an mir gethan hat.

Dieses habe ich geschrieben da ich 63. Jahre überlebet habe, da ich billig kein Kind mehr seyn soll, und mich künfftig von menschlichen Wahnsinn und listigen Erfindungen soll bewegen und wiegen lassen, noch von allerley Wind der Lehren und ihren Teuschereyen, damit sie suchen die redlichen Herzen zu erschleichen und zu verführen. Eph. 4, 14. Ich hab nun in der That erfahren, daß eine Gottes-Macht darzu gehört, durch den Glauben bewahrt zu werden in dieser höchst-gefährlichen Zeit, 1 Petr. 1, 5.



Wann ich müste erzehlen das Reichemanns: Leben, insonderheit von denen in den obersten Classen, welche zum Theil doch arme Leute, und von geringem Herkommen, daß sie in so kostbahren Kleidern, weiß gepuderten Paruquen, Sack-Uhren bey sich, und güldene Ringe an den Fingern hatten, und lieffen sich ansehen als grosse Herrn der Welt, sich der Welt gleich stellten, um auch zugleich als Lock: Vögel die reiche Leut anzulocken, auch mit ihrer Aufführung ihnen zeigten, daß sie viel einen leichtern Weg ausgefunden um selig zu werden, als alle Christen vor ihnen nicht haben so finden können, so reimet sich die ganze Sache zusammen; dann die reiche Leute wolten doch auch gern selig werden, und haben sich gefürchtet vor der Verläugnung der Herrlichkeit und Lust der Welt; hier aber ist ein neuer Weg ausgelegt, der neben aller vorher gefürchteten Gefahr vorbey führet, so, daß man alle Tage herrlich und in Freuden leben kan; und so ist der Weg gemacht zum Ansehen der Person, um Nutzens willen, welches sehr gemein ist: Ich sage, wann ich von alle dem erzehlen solte, so wäre viel davon zu reden; weil es aber auch zum Ganzen gehört, so läßt man es stehen bey dem was die Apostel Christi die falschen Apostel beschuldigt haben.

Ich dencke, das alles was ich bisher erzehlet hab, ist mir Ursach genug gewesen zu sagen, daß es die allergottloseste Secte sey, die seit der Aposteln Zeit auf der Welt gewesen ist; welches mir Joseph Müller so hart aufgenommen, und hat  
es



es denen wieder gesagt, die ihn von Zeit zu Zeit an mich abgeschickt hatten, um zu erfahren wie ich gesinnet war; dann er war der geschickteste dazu, weil er mein Aufwärter war.

Ich hatte nun die Gemeine genug kennen gelernt; ihr schöner Mantel des Leidens Christi war zu enge und zu kurz, das schöne Kind zu verbergen, weil sich die ansehnliche Lammes-Gestalt verlohren hat; und hergegen sich der Drachen-Mund weit geöffnet hat gegen Gott, zu lästern seinen Namen, und seine Hütte (nehmlich die Herzen der wahren Glaubigen) und die schon im Himmel wohnen, Offenb. 13, 6. Dann Christus sagt: Wer euch verachtet, der verachtet mich, und wer mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

Da ich nun das Kind mit seinem rechten Namen genennet hatte, gieng ein Gebott aus an die Brüder, die mich zuweilen besuchten, sie solten sich nicht unterstehen mich zu besuchen, oder mit mir zu reden: Also war ich völlig abgeschnitten: daher hab ich mich mit meinem innern und äusseren Leben GOTT anbefohlen, welcher meiner Seelen Leben ist, und mich resolvirt wegzugehen.





Hier folget mein Abschieds-Brief, welchen ich geschrieben an nun des Grafen Tochtermann.

Zerrnhaag den 12. Maj. 1747.

**S** Ein lieber Bruder Johannes. Ich grüße dich, und weil du bist bey mir gewesen, und es wolte sich nicht so machen, daß wir hätten können deutlich mit einander reden; und ich dir doch sagte, ich wolte von hier wegreisen, und vielleicht die nechste Woche, wenn nichts anders vorfällt. Nun will ich dir doch in etwas meinen Sinn sagen, was die Ursach ist, daß ich bisher nicht ganz mit der Gemeine konte zusammen stieffen, in der Lehr und Leben, nemlich: weil der Prophet sagt, daß die Menschen die Gottesdienstliche Sachen durch ihr eigenes Erwählen, mit Selbst-Gefälligkeit ihrer Seelen zum Gräuel machen, Es. 66. v. 3. und sagt an einem andern Ort: Weil sie lehren solche Lehre, die nichts als Menschen-Gebot und Menschen-Gewürck sind, und heisset es einen vergeblichen Gottesdienst / und ich bin durch das Neu-Testamentische Zeugnis erwecket worden, ohne Menschen Zuthun oder Beyhülffe, so ist mir das lautere Wort des Neuen Testaments viel lieber, als alles was Menschen erdichten und erfinden, es klinge so schön als es wolle; denn alles Menschen-Dichten durch Selbst-Gefälligkeit in der Sinnlichkeit bringet auch eine solche Frucht in den Liebhabern hervor, dann ich halte davor, es habe nur den Australischen Himmel zu seinem Grund, zu solcher Gebährung frölicher Sinnlichkeit, und das haben wir heut so häufig,  
daß



Daß bennahē kein gesundes bibelisches Wort mehr  
 Platz dazwischen hat, und will es so lang davor hal-  
 ten, bis man mir beweisen kan, daß die Apostel,  
 über welche der Heilige Geist ausgegossen ward, de-  
 nen Menschen ein solches Gedicht zu ihrem sinnli-  
 chen Zeitvertreib vorgespielet haben; und also alles  
 was ich bisher in der Gemeine zu tadlen gehabt, das  
 rechne ich denen Arbeitern zu: dann ich glaube daß  
 ein solches Leben, das sich bey einem Jahr hervor  
 gethan, mehr zur Schmach der theuren Marter  
 Christi, und zum Zeit-Verderben dienet, als zur  
 Ehre und Verherrlichung der grossen Versöhnung,  
 die mit Blut und Tod des geschlachteten Lammes  
 am Stamm des Creuzes so sauer erworben: Das  
 ist was ich glaube und bekenne; und über meiner  
 Religion und Bekäntnis bin ich mit so vielen Läs-  
 ter-Namen, und allerhand grossen und kleinen Irr-  
 thümern unchristlich tractirt worden, da doch kein  
 Mensch im Stand ist, der mit Wahrheit mich bes-  
 schuldigen kan, daß ich mich zu etwas anders bekenn-  
 ne, als was der Heyland seinen Jüngern noch nach  
 seiner Auferstehung befohlen hat, nemlich, alle  
 Völcker lehren halten alles was er ihnen befohlen  
 hat, und das werde ich bekennen, ich seye wo ich  
 wolle, mit einem freyen Gewissen. Im übrigen  
 befehle ich euch alle, und alles was vorgefallen der  
 gnädigen Regierung des getreuen Heylands, der  
 noch immer aus was schlechtes etwas Gutes ma-  
 chen kan. Und ich dancke euch allen vor alles Gute  
 das ich bey der Gemeine genossen habe.

Andreas Frey.

35

Ich



Ich wolte aber doch, daß man mich und meinen Sinn recht verstünde, nemlich, alles was ich gesehen und gehört, das wider die Lehr und Lebern Christi und seiner Apostel laufft, in der Gemeine, das schreibe ich nicht allen zu, sondern nur der obersten Classe in Teutschland.

Was die Herrnhutisch Gemein-gesinnete Leute in Pensylvanien angehet, so sind sie zum theil noch viel unschuldiger als das Ober-Consistorium in Teutschland, ob es gleich ein Kind von der Mutter ist, dann die Zahl der ganzen Glieder in der Gemeine ist vor die Zeit noch sehr gering und schwach, ob sie gleich mit der Mutter Eigenschafft durch und durch inficiret ist: weil die Zahl der ganzen Glieder noch sehr klein ist, wie gesagt, und das Ruder noch nicht ganz in ihrer Gewalt haben, und die übrigen Arbeiter noch nicht ganz von der Pietisterey gereinigt sind, so geht es noch ein gut Theil ehrbahrer, und in etwas besser hier / als in Teutschland, ich habe noch etliche Personen hören beten bey ihrem Niederlegen und Aufstehen, und hörte hier noch etlichemahl bibelische Reden auf dem Saal, und weil noch die meisten Seelen unschuldig und in guter Meynung sind hingegangen, so waltet freylich des treuen Hirten Hand noch über ihnen, daß der Antichristliche Geist noch nicht so grob mit ihnen aufs Ganze arbeiten darff, wiewohl die Gefahr groß genug ist um alle Menschen so viel es möglich ist in die Leibeigenschafft zu bringen, mit Leib und Seel, Gut, Muth und Blut, wovon in treuen Herzen zu seuffzen und zu bitten nöthig ist, daß doch der gute Hirt und Heyland  
und



und Bischoff der Seelen sich wolle der Einfältigen erbarmen, und erretten, was sich will helfen lassen, daß noch möcht Gnade vor Recht ergehen, über alle Arme, die nicht wissen wem sie glauben oder folgen sollen, in dieser höchst-gefährlichen Zeit.

P. S.

Wann nun jemand solte lesen was ich hier von den obgemeldten Leuten geschrieben habe, und möchte sagen: Siehet es so gefährlich aus bey der Zerrnbuter Parthey, so bin ich froh daß ich nicht Theil an ihren Sachen habe. Ja lieber Mensch, du sehest wer du wilst, unter was Parthey es immer sey, wilt du unbetrogen durch diese Welt, die so tief im Verderben lieget, und mit listigen Fallstricken des Teuffels ganz überzogen ist, durchkommen, so bitte ich dich um deiner Seelen Heil willen, siehe deinen Vorsatz an, und was du vor einen Führer erwählet habest; und höre was Christus spricht, der doch die Wahrheit selber ist, der sagte, daß die Verführung wird so groß und vielerley seyn, weil sich viel vor Christi Apostel ausgeben, und ruffen, einer hier / der ander hier ist Christus: glaubets nicht, und folget nicht. Matth. 24, 23. spricht er: Wenn es möglich wäre, so würden in Irrthum verführet auch die Auserwählten. Und nun sagt eine jede Parthey, wir haben den besten Weg, und sind noch rechte redliche Leute unter uns, und haben einander lieb. Nun ist die Frag, wie tief gehet vor Gott und nach seinem Wort die Redlichkeit der besten und aufrichtigen Leuten?  
wie



wie stehets um die Liebe, nach dem Ausdruck des Apostels Pauli an die Epheser c. 3, 16. Wenn er ihnen wünschet, daß Gott Krafft gebe, nach dem Reichthum seiner Herrlichkeit, starck zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen, v. 17. Und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurkelt und gegründet zu werden. v. 18. Auf daß ihr begreifen möget mit allen Heiligen, welches da sey die Breite, und die Länge, und die Tieffe, und die Höhe der Liebe Christi: Langet sie auch unpartheylich gegen alle Menschen? Ist ein Mensch nicht gestärckt an dem inwendigen Menschen, durch den Geist Christi: Ist er nicht in ihm gewurkelt und gegründet auf Christi Blut und Tod, und alle seine theure Verdiensten (am Stamm des Creuzes erworben,) mit einem unverfälschten Glauben, der durch die Liebe thätig ist, wie will er bestehen im Streit gegen Engeln und Fürstenthum, ja gegen die Obrigkeit der Finsternus: gegen die bösen Geister unter dem Himmel, Eph. 6. v. 12. Ja gegen alle ausgefundene List des siebenköpffigen Drachen, der der Vatter ist des Antichrists, welcher ein Widerwärtiger ist gegen das Leben und Exempel Christi, ja gegen seine Lehr und Gebot, und gegen alle seine Ordnungen, die er durch seine Apostel in der ersten Kirchen gestiftet hat: Ja hat ein Mensch hier nicht den Geist der Wahrheit zu seinem Führer, ist da nicht ein ringender Glauben, ist nicht wahre Augen-Salbe zum Sehen, ist nicht ein inniges Aufmercken auf den Winck des treuen Führers, wer wird unbetrogen durchkommen? Ist  
aber



aber ein Mensch mit der Liebe Christi, und derer Breite, Länge und Tieffe und Höhe durchdrungen, so kan er auch mit ringendem Glauben, Gebet, und mit gebogenem Herzen durch alle Anläuffe des Teuffels, und die seines Theils sind durchdringen, zur Verherrlichung Christi und seiner Nachfolge, und derer Fruchtbarkeit, die er den Seinigen so ernstlich anbefohlen. Und so jemand hierinnen getreulich unter dem Verläugnungs: Joch von ihm lernet Sanftmuth und Herzens: Demuth, der / ja der findet wahre Ruh vor seine Seele. Darzu helffe uns der es verheiffen hat, und treu ist allen die ihm folgen.

Weil aber der Mensch durch den Fall in Adam das göttliche Licht verlohren, und aus dem Gehorsam gefallen, so hat nun der arme Mensch seine Vernunfft: Wiß, ihm zu seinem Führer und Selbst: Betrug erwählet, darum meynt ein jeder, er sey nicht so weit im Irthum als ein anderer; Wenn man aber beginnt ein wenig mit seinem Gemüth still zu stehen, und kommt zum Nachdenken, und fragt sich ungeheuchelt selber: Wie stimmet mein Thun und Leben mit der Lehr und Leben Christi überein, und nimmt die Berg: Predig Christi vor sich, Matth. 5, 6, 7. zum Spiegel, Vers vor Vers, um sich zu besehen, ob man an Christum glaubt, ob man seinem Wort gehorsam ist: ob einem das Wort Christi so wichtig ist, um den Heiligen Geist zu bitten, der ihn in alle diese Wahrheiten und in Gehorsam einleiten soll, nach allen denen Ausdrücken in diesen drey obgemeld:



meldten Capiteln; o! so bleibt keinem nichts mehr übrig, als mit Scham und Beugung Gott zu bitten, daß er wolle Gnade vor Recht beweisen, und ergehen lassen, um der bitteren Marter Jesu willen.

Der wahre Heyland und Lehrer von Gott gesandt, beschließet seine Berg-Predigt mit diesen Worten:

Wer diese meine Rede höret und thut/  
den vergleiche ich einem klugen Mann/ der  
sein Haus auf einen Fels gegründet. Wer  
es aber höret/ und nicht thut/ ist einem  
thörichten Mann gleich/ der sein Haus  
auf den Sand bauete.





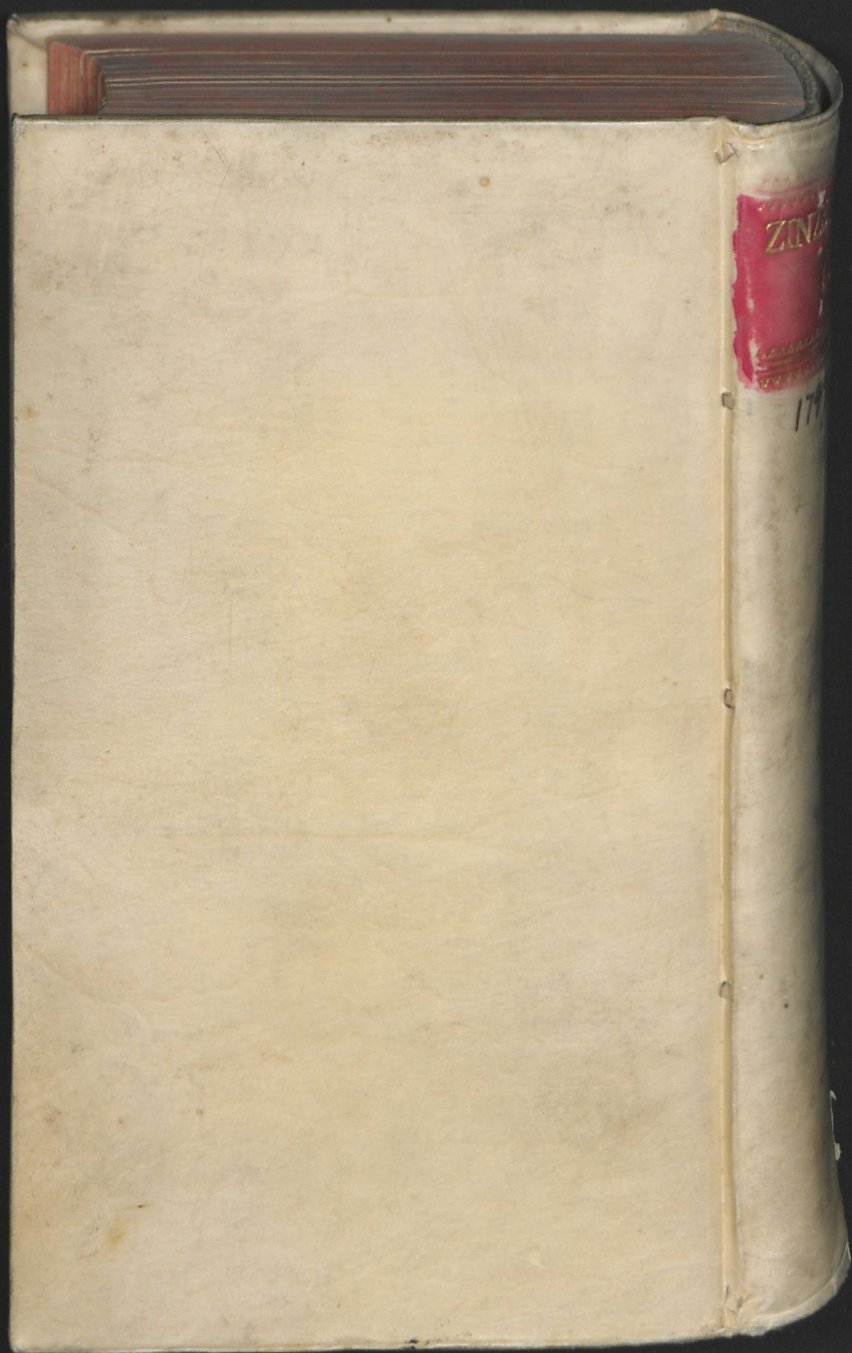
154 137

X 226 2223

12

76.









6  
Andreas Sreyen

seine

# Declaration,

Oder:

# Erklärung,

Auf welche Weise, und wie er unter  
die sogenannte

**Herrnhuter Gemeinde**  
gekommen;

und warum er wieder davon abgegangen,  
Nebst der Beweg-Ursache, warum ers  
publicirt.

Nach dem Germantowner Exemplar ab-  
gedruckt und jezo mit einem neuen  
Vorbericht versehen.

---

Frankfurt und Leipzig,  
1749.

